Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 500 000 Mk. freibleibend.
Einzel-Nummer 30 000 Mk. — Erscheint täglich außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Heröfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) 40000 Mk., im Ortsverkehr 30000 Mk.
kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art 20 000 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (30 mm breit) 100 000 Mk.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Nr. 193 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 30. August 1923 — 59. Jahrgang.

Enttäuschung über Belgiens Note in England.

Ermordung einer italienischen Kommission in Albanien.

England zur belgischen Note.

Diplomatische Erörterungen nur bei Aussicht auf Erfolg.

Frankreich und Belgien müssen ihre Stellungnahme ändern.

Q London, 29. Aug. 1923. (Telegr.)

Das Reutersche Bureau erfährt mit Bezug auf die in der belgischen Noten enthaltenen Vorschläge aus einer nicht offiziellen, aber gut unterrichteten Quelle, daß der Vorschlag, informelle Unterredungen zwischen den alliierten Ministern über die Reparationsfrage stattfinden zu lassen, die britische Regierung durchaus bereit finden würde, an derartigen Unterredungen teilzunehmen, wenn Aussicht bestände, daß diese Unterredungen Erfolg haben. Man sei der Ansicht, daß, wenn Frankreich und Belgien auf dem in ihren bisherigen Noten dargelegten Standpunkt verharrten, solche Unterredungen schlimmer als zwecklos sein würden. Der belgische Standpunkt könne außerdem durch Verhandlungen nur gewinnen, wenn sie öffentlich seien. Großbritannien könne einer Wiederaufnahme wichtiger diplomatischer Erörterungen nur zustimmen, falls die Alliierten klar den Wunsch nach einem Uebereinkommen und die Bereitschaft ausdrückten, ihre Stellungnahme so zu ändern, wie es die Lage erfordere.

Eine offiziöse Kritik.

Ⓣ London, 29. Aug. (Telegr.) Reuter erfährt, der allgemeine Eindruck, der in zuständigen, jedoch nicht offiziellen Kreisen heute vorherrscht, sei, daß die belgische Note die Lage nicht sehr beträchtlich gefördert habe. Tatsächlich sei man der Ansicht, daß die Lage ungefähr ebenso unklar sei wie vor dem Notenaustausch zwischen England und seinen Alliierten. Das Ruhrproblem, das in England allgemein als der Angelpunkt der gesamten Lage angesehen werde, sei sicher einer Lösung nicht näher gebracht worden. Mit Bedauern werde festgestellt, daß in der belgischen Note der britische Vorschlag einer internationalen Kommission zur Festsetzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht erwähnt werde. Man sei der Ansicht, daß eine Erklärung der Alliierten, welche Summe sie von Deutschland erhalten möchte, wirklich vollkommen wertlos sei und daß die gesamte Reparationsfrage vom Standpunkt der höchsten Leistungsfähigkeit betrachtet werden müsse. Nach einer Prüfung der finanziellen Seite der belgischen Note sehe man, daß die Summe den Zahlungsplan vom Mai 1921 zwar beträchtlich vermindere, der die Verpflichtung Deutschlands auf 132 Milliarden Goldmark feststere, daß aber die Summe des belgischen Vorschlages immer noch die Bezahlung von ungefähr 80 Milliarden Goldmark nach sich ziehen soll. Eine derartige Summe werde seit langem in zuständigen Finanzkreisen Englands als vollkommen außer Frage stehend angesehen.

Im Urteil der Londoner Presse.

Q London, 29. Aug. 1923. (Telegr.)

Das Urteil der meisten Blätter kann in die Worte zusammengefaßt werden, mit denen „Daily Chronicle" seinen Leitartikel überschreibt: „Ein besserer Ton, ohne jedoch Aussichten zu eröffnen." Das Blatt erklärt, die Note enthalte einen Vorschlag, der kaum Erfolg versprechend sei, daß nämlich geheime Erörterungen zwischen den alliierten Ministern stattfinden sollten. Dies würde nichts anderes sein, als eine Rückkehr zu den diplomatischen Methoden, wie sie in den Monaten Mai und Juli erschöpfend aber äußerst erfolglos angewandt wurden. Das besondere Verdienst der Initiative Balfours sei es gewesen, daß er die Verhandlungen aus dieser Phase herausgebracht habe. Der Notenaustausch habe die Fragen wenigstens in die Oeffentlichkeit vor das Forum der Völker gebracht. Es könne nicht Englands Wunsch sein, so sehr es auch der Wunsch Poincares sein möge, das Problem wieder in der früheren Geheimhaltung zu behandeln.

„Morning Post" schreibt: Belgien sei, wie klar ersichtlich sei, nur allzu bestrebt, in enger Fühlung mit England zu bleiben. Die Note werde vielleicht den Weg für ein besseres Einvernehmen vorbereiten. Das Diehard-Blatt redet Deutschland weiter zu, den passiven Widerstand doch aufzugeben und erklärt, die Wichtigkeit für Deutschlands Veränderung der Ruhrbesetzung liege in der Tatsache, daß diese einen Weg ebnen könne für ein englisch-französisches Zusammenwirken.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, in britischen Kreisen herrsche allgemein die Ansicht, daß die belgische Note nicht dazu beitrage, eine praktische Vereinbarung unter den Alliierten zu fördern, und daß

ihr Inhalt sehr enttäusche,

da sie nur wenig Konstruktives, selbst von finanzieller Seite betrachtet, biete. In seinem Leitartikel bedauert „Daily Telegraph", daß die belgische Regierung nicht einen konstruktiven Plan für die allmähliche Räumung des Ruhrgebietes unterbreite, wie man es hier bisher erwartete. Es müsse daher angenommen werden, daß die französische Regierung den Plan sehr ungern gesehen und ihren Alliierten nahegelegt habe, ihn nicht zu veröffentlichen. „Daily Telegraph" ist der Ansicht, wenn eine Verständigung aufrichtig gewünscht würde, so sollte das stattfinden, nur um zu sehen, ob und bis zu welchem Grade die Erklärung des neuen deutschen Kanzlers die Lage verändert habe. „Daily Telegraph" hebt hervor, daß in der belgischen Note kein weiteres Wort über den Vorschlag, eine internationale Sachverständigenkommission einzuberufen, enthalten sei. Es könne angenommen werden, daß Belgien auf seiner französischen Politik vom 30. Juli verharre. Mit Bezug auf das Ruhrgebiet sei die belgische Note nur ein Echo der französischen. Die belgische Note erwecke den Eindruck, daß es zwecklos sei, den Notenaustausch fortzusetzen. Auch durch freundschaftliche und diskrete Unterhandlungen zwischen den alliierten Ministern könnten die Meinungsverschiedenheiten nicht überbrückt werden.

Es würde besser sein,

die Ruhrbesetzung einzustellen, damit Deutschland sich industriell neu organisieren und die Bezahlung der Reparationen wieder aufnehmen könne. Es sei besser, sofort anzuerkennen, daß weder die französische noch die belgische Note irgend eine wirkliche Annäherung an den englischen Standpunkt hinsichtlich der Besetzung des Ruhrgebietes, der Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit und der Regelung der interalliierten Schulden biete. Der britische Standpunkt sei bereits deutlich genug dargelegt worden. Jetzt habe

die Welt ihr Urteil

über die verschiedenen politischen Auffassungen abzugeben. Man dürfe jedoch die Dinge nicht laufen lassen. Da keine Aussicht bestehe, mit Frankreich und Belgien zu einer gemeinsamen Regelung zu schreiten, **müsse England eine eigene Aktion unternehmen. Auf die deutsche Note müsse eine Antwort erteilt werden.**

„Times", die die belgische Note mit derselben Zurückhaltung beurteilen wie seinerzeit die französische Note, schreiben: Die Haltung Belgiens bezüglich der Ruhrfrage und den allgemeinen Reparationsproblemen sei

nicht unbedingt identisch

mit der Haltung der französischen Alliierten. Es sei bemerkenswert, daß die belgische Note eine Rechtfertigung der Ruhrbesetzung unterlasse. Die belgische Antwort trete vielleicht etwas vorsichtig und schüchtern in ihrer Vermittlerrolle auf. Das Ziel sei, die Aufmerksamkeit auf die wenigen Punkte des finanziellen Programms zu konzentrieren. Wenigstens wäre in finanzieller Hinsicht ein gewisser Erfolg erzielt worden. Die Differenzierung der verschiedenen Vorschläge könne aber überwunden werden durch die Erörterung der Tatsache,

daß Deutschland Garantien und produktive Pfänder angeboten

habe. **Dieses Angebot sei nachdrücklich** unter Stresemann betont und in weitestem Sinne ausgelegt worden, obgleich er **separate Verhandlungen für das Rheinland und Ruhrgebiet nicht zugeben werde. Das Ruhrproblem sei akut.**

Man müsse zu Verhandlungen schreiten.

Es sei notwendig, das Ruhrgebiet für seine frühere Tätigkeit wieder herzustellen, damit es seinen Platz im Wirtschaftsplan des vereinigten Deutschlands wieder einnehmen könne, daß es endlich bereit sei, seine industrielle und wirtschaftliche Tätigkeit für die Zahlung einer endgültigen Reparationssumme zu verwenden.

Französische Blätterstimmen.

Paris, 29. Aug. (Telegr.) Zur belgischen Note nehmen die Morgenblätter nur vereinzelt Stellung. Der „Petit Parisien" hebt hervor, daß Belgien sich nicht darauf beschränke, seine Rechte zu verteidigen, sondern daß es einen Weg aus dem Chaos heraus zeige. Die Lösung, die die belgische Note empfehle, finde sich bis auf einige Einzelheiten auch zwischen den Zeilen der letzten französischen Note. Sie bestehe darin, unter Festhaltung der Pfänder zu beschließen, daß Deutschland die Pflicht habe, nur die materiellen durch den Krieg zu Wasser und zu Lande entstandenen Schäden wieder gut zu machen und den Rest der deutschen Schuld gleichzeitig mit den interalliierten Schulden zu streichen.

„Echo de Paris" findet in der belgischen Note eine weitere Unterstreichung des bisherigen Standpunkts der belgischen Regierung in der Reparationsfrage und namentlich eine enge Uebereinstimmung mit Frankreich in allem, was die Besetzung des Ruhrgebiets angehe, Versuche einer Lösung, um durch eine Vereinbarung zwischen den Alliierten das Reparationsproblem, allgemein gesprochen, das Problem der durch den Krieg entstandenen Lasten, zu lösen.

„Gaulois" findet, daß in der Note besonders interessant und neu das System sei. Dessen Anwendung sei für eine Verteilung späterer Zahlungen Deutschlands vorgeschlagen. Diese Methode hätte offensichtlich den Erfolg, den Anteil Belgiens zu erhöhen und den Englands zu vermindern. Es sei wenig wahrscheinlich, daß ein derartiger Vorschlag Aussicht habe, angenommen zu werden.

mt. Paris, 29. Aug. (Telegr.) „Petit Journal" erklärt zur belgischen Note, daß die französische Regierung den Augenblick für die von Belgien angefangenen freundschaftlichen Unterhaltungen noch nicht für gekommen erachtet. Poincare wünsche, daß die Anregung hierzu von der englischen Regierung ausgehe und daß die Unterhaltungen geheim bleiben sollen.

Doch Zusammenkunft Baldwin—Poincare?

Q London, 29. Aug. (Telegr.) Der politische Berichterstatter der „Evening News" will wissen, amtliche Kreise in London seien jetzt der Ansicht, daß **Baldwin und Poincare möglicherweise am 10. oder 12. September in Paris zusammentreffen werden.**

„Evening Standard" berichtet dagegen, es sei keinerlei Aenderung in den Ansichten bezüglich einer Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincare eingetreten. Premierminister Baldwin sei vollkommen bereit, Verhandlungen mit den Franzosen anzuknüpfen, falls letztere darum ersuchen sollten. Poincare habe jedoch nicht den geringsten Wunsch zum Ausdruck gebracht, eine derartige Einladung ergehen zu lassen.

*

)(London, 29. Aug. (Telegr.) **Der deutsche Botschafter Sthamer begab sich heute abend nach Berlin.**

Der internationale Gewerkschaftsbund zur Lage.

= Berlin, 29. Aug. (Telegr.) In der Sitzung des Bureaus des Internationalen Gewerkschaftsbundes am 23. August wurde laut „Vorwärts" eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Angesichts des Ernstes der gegenwärtigen Lage appelliert der Internationale Gewerkschaftsbund an das Gewissen und den Friedenswillen des internationalen Proletariats und ruft namentlich die deutschen, englischen, französischen und belgischen Arbeiter zum Handeln auf, um dem Zustand der Spannung ein Ende zu machen. Zur Erreichung dieses Zieles hat der Internationale Gewerkschaftsbund von Anfang an die sofortige Festsetzung der wirklichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die Revision und Annullierung der interalliierten Schulden, die Aufnahme einer internationalen Anleihe und die Durchführung einer Reparationspolitik mittels Sachleistungen durch Zusammenarbeit der deutschen und französischen Arbeiter gefordert. Es ist die Pflicht der deutschen Regierung, das Kapital zu finanziellen Leistungen heranzuziehen, um die notwendigen Mittel für die Bezahlung der Reparationsschuld aufzubringen.

Aus „technischen Gründen".

Ⓣ London, 29. Aug. (Telegr.) Ein politischer Beobachter des „Daily Telegraph" schreibt aus Paris, von bester französischer Quelle sei zugegeben worden, daß, ehe das Chaos eintrete, es aus „technischen Gründen" notwendig sein würde, die rheinische Republik zu unterstützen.

Q Mailand, 29. Aug. (Telegr.) Der von seiner Reise in das Ruhrgebiet zurückgekehrte Abg. Grancio (Katholische Volkspartei) erklärte einem Vertreter der „Stampa", wenn die Regierungen genau über die Gemütsverfassung des deutschen Volkes und über die wirtschaftliche Lage Deutschlands informiert wären, könnten sie nicht eine Woche vergehen lassen, ohne eine konkrete Lösung ins Auge zu fassen. Der kritische Augenblick sei gekommen, über den hinaus alles möglich sei. Die von ihm getroffenen französischen Autoritäten im Ruhrgebiet und im Rheinland sagten das Ende des passiven Widerstandes und die Lostrennung der Rheinlande vom Reich (!) voraus. Frankreich begehe einen großen Irrtum, da alle Parteien gewillt sind, auszuhalten. Deutschland wisse, daß es jetzt nur auf sich gestellt sei. Das Kabinett Stresemann sei der Ausdruck des Willens Deutschland auf der Grundlage von Gesetzlichkeit und Ordnung zu retten.

*

= Mailand, 29. Aug. (Telegr.) „Secolo" tadelt die Vorbehalte der Reparationskommission gegenüber der deutschen Goldanleihe. Er sagt, die Kommission hätte im Gegenteil Deutschlands Initiative unterstützen und ermutigen müssen, da die beiderseitigen Interessen unmittelbar gleichartiger gewesen seien. Die Kommission müsse reformiert werden und ihren Sitz nach Berlin verlegen.

Nachklänge zur letzten Kanzlerrede.

A Berlin, 29. Aug. 1923. (Telegr.)

Die Rede, die Dr. Stresemann vor dem Industrie- und Handelstag gehalten hat, ist von der Presse des Auslandes bekanntlich mit auffallender Sachlichkeit kommentiert worden. Auf Grund der Ausführungen des deutschen Reichskanzlers scheint man die internationale Lage überall optimistischer aufzufassen, als dies unter Cuno der Fall war. Die Pariser Ausgabe der „Chikago Tribune" begnügt sich jedoch nicht nur mit dem Urteil, daß die ausländische Wirkung der Auslassungen Dr. Stresemanns nicht unbefriedigend gewesen sei, kühlt vielmehr einen politischen Gedanken an. Sie meint, der Boden der Verhandlungen sei nunmehr genügend vorbereitet, um ein greifbares Wiederherstellungsangebot Stresemanns möglich zu machen. Diese Erklärung läßt darauf schließen, daß gewisse Kreise eine erneute Aktivität der deutschen Regierung in der Richtung eines erweiterten Angebots erwarten.

Es ist zunächst erfreulich festzustellen, daß man im Ausland in der Rede des Reichskanzlers einen Boden für die Fortführung der Wiederherstellungsdebatte sieht. Es ist gar kein Zweifel, daß die deutsche Regierung dieser Tendenz die notwendige Beachtung schenkt und daß sie ihrerseits nichts unterlassen darf, um den Weg für eine gegenseitige Aussprache offen zu halten. Wenn aber an diese Bereitwilligkeit Erwartungen und Vermutungen geknüpft werden, die von der Notwendigkeit neuer konkreter Vorschläge sprechen, dann verdient darauf hingewiesen zu werden, daß die Gegenseite sich zunächst noch nicht einmal mit den bisher erfolgten positiven Vorschlägen der deutschen Regierung auseinandergesetzt hat.

Die Rede Dr. Stresemanns hat mit Offenheit und in verstärkter Betonung noch einmal die Punkte hervorgehoben, über die eine sachliche Verständigung durchaus möglich ist. Aus ihnen ergab sich eine Reihe von Fragen, deren Weiterbehandlung im Interesse aller beteiligten Mächte liegt. Dazu hat Dr. Stresemann in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Daily Graphic" sich noch einmal für eine gemeinsame Verständigung zwischen Frankreich, England und Deutschland ausgesprochen. Hierin liegt eine erneute Kundgebung zur Verhandlungsbereitschaft. So lange die Entente selbst um die Lösung der zwischen ihnen strittigen Fragen sich im Meinungsaustausch befindet, wird man es verstehen müssen, wenn sich Deutschland einer weitestgehenden Zurückhaltung befleißigt.

Die Kundgebung Stresemanns ist also wohl nicht dahin aufzufassen, daß man deutscherseits neue über die letzten Erklärungen hinausgehende Vorschläge im gegenwärtigen Augenblick an die Entente zu übermitteln gedenke. Im übrigen hat auch die belgische Note und das Echo, das dieses Dokument in der englischen Presse gefunden hat (Vergl. ihre Ausführungen an anderer Stelle), sehr deutlich gezeigt, wie weit der Standpunkt innerhalb der Entente noch auseinandergeht. Die Lösung der finanziellen Frage stößt auf große Schwierigkeiten, da jeder um den von ihm größtmöglichen Zahlungsanteil kämpft. Von diesem Gesichtspunkt aus wird man auch die englische Politik zu werten und einzuschätzen haben. Sie verfolgt allein Englands Interesse und es spielt dabei für England gar keine Rolle, ob Deutschland günstig oder ungünstig dabei fährt. Eine Erklärung, die heute morgen in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht worden ist und aus englischen amtlichen Kreisen stammt, läßt deutlich erkennen, daß sich Deutschland auf irgend welche englische Hilfe keine Hoffnung zu machen braucht. Es wird in dieser Verlautbarung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß, wenn England gegen Frankreich opponiert, dies keinesfalls ein Parteiergreifen für Deutschland bedeutet. Wenn in der deutschen Oeffentlichkeit solche Hoffnungen bestanden, dann wäre es notwendig, auf diesen Irrtum hinzuweisen. Um so mehr müssen wir uns bewußt sein, daß es unsere Aufgabe ist, unsere eigenen Kräfte anzuspannen, um uns selbst zu helfen. Man wird deshalb von der deutschen Regierung zu erwarten haben, daß sie sich bei allen den Maßnahmen, die noch kommen sollen, der Notwendigkeit bewußt ist, schnell und energisch zu handeln. Dies bezieht sich im Innern auf die Gesundung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse und nach Außen auf eine für uns tragbare Verständigung.

Ein Kommentar des „Temps".

ss. Paris, 29. Aug. (Telegr.) Der Leitartikel des „Temps" geht auf die große Rede Stresemanns ein, deren vollständiger Text nunmehr in Paris vorliegt. Der Teil seiner Rede, der sich im wesentlichen an Frankreich richte, enthalte eine scharfe Kontroverse, die Definition seiner Politik und schließlich die Beweisführung, die diese Politik rechtfertige. Alsdann wendet sich das französische Blatt der Formel zu, die Stresemann zu einer Reparationspolitik gewählt hat. Diese Formel sei ein wenig lang, aber ihre genaue Redaktion und ihre Schlußfolgerungen beleuchten eine wohldurchdachte Absicht. Der deutsche Kanzler habe erklärt, er wolle die von Frankreich gewünschte Lösung nicht, aber er habe auch keine gleichwertige Lösung beigebracht und nicht einmal einen neuen Gedanken, als er Pfänder vorschlug. Das sind die sogenannten Garantien der Note vom 7. Juli, die sogar Lord Curzon in seinem Antwortentwurf an das Reich abgelehnt hat. Wenn sich die deutsche Presse darüber beschwert, daß Poincare Deutschland keine Gegenvorschläge gemacht habe, dann verkennt sie die Tatsachen. Die wahren Erklärungen erblicke man eher in der Rede, die der Finanzminister Dr. Hilferding vor dem Hauptausschuß des deutschen Reichstages gehalten hat. Nicht eine Sanktion, so schreibt der „Temps", fürchtet das Reich, sondern den Verlust größerer Einnahmequellen, von dem der Rest seiner Eisenbahnen lebt. Dies alles, so schreibt das Blatt, ist nur eine Diskussion über die Interessen der deutschen Regierung, eine Einnahmequelle zurückzubekommen, ohne zu bezahlen. (?) Die Alliierten müssen ihr Pfand behalten, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, überhaupt nicht bezahlt zu werden.

*

mt. Paris, 29. Aug. (Telegr.) „Journee industrielle" beschäftigt sich heute mit der Politik Stresemanns. Es nennt ihn einen gefährlichen Gegner, der es verstanden habe, innerhalb 14 Tagen, die Teilnehmer am politischen Spiel umzustimmen. Nach seinen Worten scheine Stresemann einen Kuhhandel anwenden zu wollen, wenn er den Rat gibt, unsere Pfänder an der Ruhr gegen allgemeine Generalpfänder einzutauschen. Das erinnert an die bekannte Fabel vom Fuchs und dem Raben, in der der Fuchs den Raben überredet, das, was er im Munde hat, fallen zu lassen.

Hierzu bemerkt die „Vossische Zeitung", die Sprache des „Journee Industrielle" sei zwar sehr bilderreich und „fabelhaft", führe aber die Erörterungen immer wieder auf den toten Punkt zurück. Sei Deutschland unnachgiebig, so könne man nicht zu Verhandlungen kommen. Im anderen Falle spreche man davon, von Deutschland überlistet zu werden. Dadurch werde die Hoffnung immer geringer, überhaupt jemals zu einer Einigung zu gelangen.

Attentat auf italienische Offiziere.

Fünf Personen von griechischen Grenzposten erschossen.

Ⓣ Rom, 28. Aug. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, wurden die italienischen Mitglieder der Grenzfestsetzungskommission für die griechisch-albanische Grenze auf der Straße Janina—Santi—Corrinta von Griechen ermordet. Die Meldung fügt hinzu, die italienische Regierung habe strenge Maßnahmen ergriffen, wie sie das außerordentlich ernste Ereignis erfordert.

Q Rom, 29. Aug. (Telegr.) Die auf der Straße Janina—Santi—Quarania ermordeten italienischen Mitglieder der Grenzfestsetzungskommission für die griechisch-albanische Grenze sind: Der General Tellini, der Stabsarzt Corfi, der Leutnant Bonacini, der Dolmetscher Cravert und der Chauffeur Farneti. Wie von maßgebenden Stellen gemeldet wird, hat das Verbrechen in ganz Italien den tiefsten Eindruck gemacht. die albanische Regierung hat dem Ministerpräsidenten Mussolini ihr Beileid ausgesprochen.

Der Generalsekretär der interalliierten Kommission zur Festsetzung der griechisch-albanischen Grenze hat der Botschafterkonferenz in Paris telegraphisch über den Vorfall Bericht erstattet. Danach wurde das Attentat östlich von dem griechischen Grenzposten Kamadia an einer Stelle verübt, an der die Straße durch einen dichten Wald führt. Der albanische Delegierte fuhr dem italienischen Automobil voraus. Wenige Minuten nachher, als er die Stelle passiert hatte, wurde das italienische Auto die Fahrt verlangsamen und anhalten, weil ein Baumstamm quer über die Straße gelegt worden war. In diesem Augenblick wurde es beschossen. Von dem in der Nähe gegenüber befindlichen griechischen Grenzposten aus wurden 20—40 Schüsse gegeben. Der Stabsarzt Corfi wurde im Wagen getötet; die vier andern konnten noch aussteigen und einige Schritte weitergehen. Die Leiche des Generals Tellini wurde etwa 20 Meter vom Auto entfernt im Straßengraben gefunden. Der griechische Oberst Bocati, der dem italienischen Kraftwagen in

Ein Dollar = 7431450 Mark.

Stand der deutschen Mark an der Newyorker Nachbörse 14—15. Das entspricht einer deutschen Parität von 6,6 Millionen Mark.

großem Abstande folgte, traf an der Unglücksstelle erst ein, als alles vorüber war und die Täter bereits die Flucht ergriffen hatten. Die Leichen der Ermordeten wurden nach Janina gebracht. Der französische und der englische Kommissar, die sich im Gebirge im nördlichen Teil der Grenze befinden, sind in Kenntnis gesetzt worden.

mt. **Rom**, 29. Aug. **(Telegr.)** Mussolini hielt gestern mit seinen Kabinettchefs eine Beratung ab, um die Maßnahmen wegen dieses Zwischenfalles zu besprechen.

In Mailand ist es bereits zu Zwischenfällen gekommen, die vielleicht zu neuen Balkanwirren Anlaß geben. Das griechische Konsulat wurde von einer ungeheuren überaus erregten Menschenmenge belagert und die griechischen Hoheitszeichen von dem Dache des Gebäudes heruntergeholt. Die Polizei mußte einschreiten, um weitere Gewalttätigkeiten zu verhindern.

ss **Rom**, 29. Aug. **(Telegr.)** Die Ermordung der fünf Mitglieder der italienischen Kommission in Albanien hat in der öffentlichen italienischen Meinung einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgerufen.

Ueber den Zwischenfall liegt eine Meldung vor, die folgendes besagt: Das Attentat ist um 9 Uhr des 27. Aug. auf der Straße von Janina nach Quaranda in der Nähe der griechischen Grenzposten verübt worden. An einer bestimmten Stelle der Straße, die durch dichten Wald führt, war einige Minuten vor dem Eintreffen des Autos mit den Missionsmitgliedern ein Baum quer über die Straße geworfen, um das Auto zu zwingen, die Fahrt zu verlangsamen und einige Minuten vor dem Baumstamm anzuhalten. Während dieser Zeit wurde das Auto mit Feuerwaffen beschossen. Von dem benachbarten griechischen Grenzposten her hörte man 30—40 Schüsse fallen.

Vor einer neuen britischen Reichskonferenz.

⊡ London rüstet sich auf eine neue Reichskonferenz der britischen Ministerpräsidenten. Sie soll am 1. Oktober unter dem Vorsitz Baldwins beginnen und mehrere Wochen dauern. Auch der Ministerpräsident des südafrikanischen Freistaates wird daran teilnehmen. Die Fragen, welche der Konferenz vorliegen, sind sehr weittragender Natur. Sie befassen sich mit der gesamten auswärtigen englischen Politik seit der Konferenz im Jahre 1921, außerdem will man die politischen Richtlinien für die Zukunft festlegen. Dabei spielen die Aufgaben der Reichsverteidigung und der Zusammenarbeit der einzelnen Reichsländer auf dem gesamten militärischen Gebiet eine hervorragende Rolle.

Auf der Reichskonferenz im August 1921 ist die eigentliche Organisationsgrundlage dieser Konferenzen festgelegt und ihr Aufgabenbereich näher umgrenzt worden. Es wurde damals der Grundsatz aufgestellt, daß künftig die auswärtige Politik Großbritanniens der gemeinsame Ausdruck des Willens aller Völker des britischen Weltreiches sein müsse, nicht nur Englands, wie bisher. Die britische Politik müsse alle Demokration des britischen Reiches vertreten, so daß für die Zukunft das britische Reich mit einer Stimme spreche. Die Konferenzen sollten alljährlich stattfinden, nur in ganz dringenden Fällen könne das Londoner Kabinett allein entscheiden, es müsse aber dann die erste Gelegenheit benutzen, um die Zustimmung der Dominions zu den getroffenen Maßnahmen einzuholen.

Für den Außenstehenden ist es schwer ersichtlich nachzuprüfen, wie weit jener Konferenzbeschluß, die Auffassung des oben zitierten Grundsatzes die englische Außenpolitik in den letzten zwei Jahren wirklich praktisch beeinflußt hat. Wichtige außenpolitische Entscheidungen sind für England in den letzten zwei Jahren kaum gefallen. Als solche könnte man höchstens nennen die Entscheidungen der Washingtoner Abrüstungskonferenz und die Beilegung des türkisch-griechischen Konfliktes durch die Lausanner Konferenzen. Als im September v. J. die Griechen unter dem Drucke der Türken Kleinasien in eiliger Flucht räumen mußten und damit das englische Prestige im Orient von schweren Erschütterungen bedroht wurde, hat sich der damalige Ministerpräsident Lloyd George mit einer Einladung an die britischen Dominions gewandt zur Unterstützung der Griechen und der englischen Interessen im Orient Truppen nach Kleinasien zu entsenden. Die Antwort, die damals Lloyd George erhielt, entsprach nicht seinen Erwartungen, der größere Teil der Dominions lehnte energisch ab. Hier ist die britische Außenpolitik ohne Zweifel durch die Dominions bestimmend beeinflußt worden. Die Entschließung der Reichskonferenz von 1921, englische Außenpolitik in strenger Anlehnung an die Vereinigten Staaten zu machen, ist in der Folgezeit in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Mit Amerika kam England zu einem Schuldenausgleich. So wenig Amerika für sich praktisch außerdem zur Lösung des Reparationsproblems getan hat, so wenig hat bisher England praktisch die Lösung des Problems weitergeführt. Die amerikanisch-englisch orientierte Politik hat sich in dieser Frage bisher sehr wenig fruchtbar erwiesen.

Die Reichskonferenz wäre durchaus in der Lage, gerade zur Lösung der Reparationsfrage, die längst eine Weltfrage geworden ist, wesentlich beizutragen. Ob sie die Absicht hat, das steht bisher noch nicht fest. Doch wird sie an diesem Problem nicht vorbeikommen können, da ihr Programm auch die Besprechung der großen Wirtschaftsfragen enthält, die das ganze Weltreich betreffen. Sie sollen wie dies in einer Londoner Nachricht heißt, zwischen den großen Konferenzen fortlaufend von einem mit nur wenigen Mitgliedern besetzten beratenden Ausschuß für Wirtschaftsfragen behandelt werden. Man legt ihm also besondere Bedeutung bei. Ueber nähere Einzelheiten der vorzunehmenden Arbeiten werden wir aber wohl noch besondere Mitteilungen erhalten.

*

Dominen und Reichskonferenz.

* **London**, 29. Aug. Der Ministerpräsident von Neuseeland reiste gestern nach London ab, um an der Reichskonferenz teilzunehmen. In seiner Abschiedsrede erklärte er, diese Reichskonferenz werde die bedeutendste sein, die je abgehalten wurde. Von ihrer Entscheidung werde es abhängen, ob der Weltfriede aufrechterhalten werden könne. Er sei alle Zeit ein Anhänger des britischen Weltreiches gewesen und wolle keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um diese Einigkeit zu stärken.

Im Kolonialministerium wurde gestern die Liste der Minister bekannt gegeben, die an der Reichskonferenz teilnehmen werden. Danach werden vertreten sein Kanada durch den Ministerpräsidenten, den Justizminister und den Eisenbahnminister, Australien durch den Ministerpräsidenten und Gesundheitsminister, Neuseeland durch den Ministerpräsidenten, Südafrika durch General Smuts und den Finanzminister, Neufundland durch den Ministerpräsidenten. Die Vertretung des Freistaates Irland wird im nächsten Monat bekanntgegeben werden.

Ruhr und Rhein.

Geldbeschlagnahme.

= **Essen**, 29. Aug. Gestern nachmittag wurde ein Lohngeldtransport für die Zeche „Schlägel und Eisen" in Disteln auf dem Königswall in Recklinghausen von französischen Kriminalisten beschlagnahmt. Das Geld war einige Minuten vorher von der Reichsbank in Recklinghausen abgehoben worden. Der Beamte der Schachtanlage mußte das Geld zur Kommandantur bringen, wo er eine Quittung erhielt. Die Belegschaft der Zeche konnte deshalb heute nicht gelöhnt werden.

Nachdem die Franzosen bereits am Montag bei der Druckerei E. Crüwell-Dortmund **100 Milliarden Mark** beschlagnahmt hatten, nahmen sie am Freitag **weitere 50 Milliarden** weg.

Zechenbesetzung.

)(**Ickern**, 28. Aug. Sämtliche Schachtanlagen der Zeche „Viktor" sind besetzt worden. Auch die Teerverwertungsanlagen erhalten eine Wache. Die Arbeiter der Schachtanlagen haben die Arbeit eingestellt. Die Lichtanlagen und Pumpen sind von den Franzosen wieder in Betrieb genommen worden. Die in den Werkswohnungen wohnenden Arbeiter und Angestellten können Licht gegen Bezahlung an die Besatzungsbehörde beziehen.

= **Hörde**, 29. Aug. Gestern wurden die Fabrikanlagen des „Phönix in Hörde wiederum besetzt.

⊕ **Dortmund**, 29. Aug. Gestern mittag wurde das Hauptverwaltungsgebäude der Harpener Bergwerks-A.-G. besetzt.

Die Verkehrssperre.

⚓ **Bohwinkel**, 29. Aug. Auf der Bahnstation Hammerstein bei Bohwinkel wurden gestern von den Franzosen 50 Personen, die im Besitz englischer Geleitscheine waren, festgenommen und ins unbesetzte Gebiet abgeschoben. Englische Pässe werden zerrissen.

Das Zollamt von Bohwinkel ist besetzt worden. Der Zollinspektor und vier weitere Beamte sind festgenommen worden.

WTB **Darmstadt**, 29. Aug. Die Grenzsperre ist wesentlich verschärft worden. Die Franzosen sind an einigen Stellen dazu übergegangen, in das unbesetzte Gebiet vorzurücken, um Straßen, die in unmittelbarer Nähe des besetzten Gebietes liegen in das besetzte Gebiet hineinzuziehen.

⊕ **Mülheim-Ruhr**, 29. Aug. Postdirektor Hartung vom hiesigen Hauptpostamt wurde gestern von der Besatzungsbehörde verhaftet.

)(**Düsseldorf**, 29. Aug. Die gestern von den Franzosen unternommene Besetzung der städtischen Sparkasse am Königsplatz geschah zu dem Zweck, festzustellen, ob sich dort Konten für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten befanden und ob von der Kasse Auszahlungen an diese Beamten geleistet würden. Die französische Kriminalpolizei hält worden. Die Tresors weiter unter Verschluß und prüft gegenwärtig die Bücher, um festzustellen, ob von der Kasse Eisenbahner unterstützt werden. Da diese Untersuchung ergebnislos sein wird, weil die Sparkasse Zahlungen dieser Art nicht leistet, so darf erwartet werden, daß im Laufe des morgigen Tages die Sparkasse wieder freigegeben wird.

* **Köln**, 28. Aug. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Düsseldorf, daß das französische Polizeigericht 43 Personen verurteilte, die während der letzten Verkehrssperre in Düsseldorf nach 11 Uhr abends auf der Straße angetroffen wurden, und zwar zu je fünf Millionen Mk. und soweit sie keinen Ausweis bei sich hatten, zu je acht Millionen M. Geldstrafe. Einen Monat Gefängnis erhielt ein Düsseldorfer, der festgenommen wurde, als er während der Verkehrssperre versuchte, ohne Erlaubnisschein vom unbesetzten in das besetzte Gebiet zurückzukehren. Ein Düsseldorfer Kaufmann wurde zu 5, ein anderer zu 20 Goldmark Geldstrafe verurteilt, weil in ihren Geschäften die Warenpreise nicht ausgehängt waren.

= **Berlin**, 29. Aug. Der Sekretär der sozialdemokratischen Arbeiterinternationale Thom Shaw hatte auf Grund von Feststellungen an Ort und Stelle über die Lage im Ruhrgebiet einen Bericht erstattet, in der er erklärt, daß die gewerkschaftlichen und Parteivertrauensmänner des Ruhrgebietes bereit seien, unter gewissen Garantien den passiven Widerstand aufzugeben. Der sozialdemokratische Parteidienst billigt diese Erklärung und bemerkt: Die deutsche Arbeiterschaft und mit ihr die gesamte Bevölkerung des Ruhrgebietes ist nicht abgeneigt, den passiven Widerstand aufzugeben, sobald Frankreich sich durch Formulierung bereit erklärt, die Ausgewiesenen zurückkehren zu lassen und die Gefangenen freizugeben, sowie allgemeine Sicherheiten biete. Diese Bereitwilligkeit zur Aufgabe des passiven Widerstandes ist nicht aus der Auffassung entsprungen, daß wir kapitulieren, sondern könne lediglich als erneuter Beweis für den Verständigungswillen unserer Volksmehrheit gewertet werden.

Deutsches Reich.

Dr. Wirth Gesandter in Rußland?

* Wie das Londoner Reuterbureau aus Warschau meldet, erwartet man in politischen Kreisen in Moskau, daß der vormalige deutsche Reichskanzler Dr. Wirth, der sich augenblicklich auf einem Besuch in der russischen Hauptstadt befindet, zum deutschen Gesandten in Sowjetrußland ernannt werden wird. — Ob sich die Erwartung erfüllt, scheint uns vorläufig recht zweifelhaft.

*

Dr. Hoefle ernannt.

)(Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages Dr. Hoefle (Ztr.) zum Reichspostminister ernannt. — Die Lebensdaten des neuen Reichspostministers haben wir bekanntlich schon vor einigen Tagen veröffentlicht.

*

Auflösung der Großberliner Betriebsräte.

= Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst hat der Minister des Innern auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik den Zentralausschuß der Großberliner Betriebsräte einschließlich seiner Leitung, deren Vollzugsrat die Werbeausschüsse und Industriegruppen-Ausschüsse für das preußische Staatsgebiet aufgelöst und verboten. Weitere polizeiliche und strafrechtliche Maßnahmen sind eingeleitet.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst dazu mitteilt, hat sich bei den polizeilichen Durchsuchungen am 25. August in den Geschäftsräumen der K. P. D. beschlagnahmte Material den zwingenden Beweis geliefert, daß der durch Verfügung des Ministers des Inneren aufgelöste 15er Ausschuß durch eine andere Organisation weitergeführt werden soll. Nach einem aufgefundenen Organisationsplan, der zum Teil schon verwirklicht worden ist, sollen die einzelnen Industriegruppen Betriebsratsvollversammlungen einberufen, die sich einen Industriegruppenausschuß wählen. Die Gruppenausschüsse bestimmen aus ihrer Mitte einen Werbeausschuß und sämtliche Werbeausschüsse werden zu einem Zentralausschuß zusammengezogen, der in Zukunft die Arbeiten des verbotenen 15er Ausschusses leiten soll. Aus dem Material geht ferner hervor, daß der Beschluß, auf den 8. und 9. September einen Betriebsrätekongreß in Berlin zu veranstalten, auf Anweisung der Bezirksleitung der K. P. D. zurückzuführen ist. Man rechnet in kommunistischen Kreisen schon mit einem Verbot des Betriebsrätekongresses und will ihn für diesen Fall in Leipzig oder Dresden abhalten.

Ausland.

Englisch-russische Wirtschaftsverhandlungen.

na. **London**, 29. Aug. Zwischen England und Sowjet-Rußland werden seit einiger Zeit Wirtschaftsverhandlungen geführt, die nach einer Mitteilung des englischen Ausschusses gute Fortschritte machen. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen in zwei Monaten beendet sein werden. Nach Ansicht der englischen Wirtschaftssachverständigen werde Rußland, nachdem es damit begonnen habe, seine Wirtschaft wieder aufzubauen, bald imstande sein, nicht nur seine alten Schulden, sondern auch neue Schulden zu bezahlen. Trotz dieser günstigen Berichte der englischen Sachverständigen sind die englischen Bankkreise aber der Gewährung einer Anleihe an Sowjet-Rußland noch immer abgeneigt.

*

Aufschub der Wahlen in Italien.

ss **Rom**, 29. Aug. Es bestätigt sich, daß Mussolini die allgemeinen Wahlen auf unbestimmte Zeit verschoben hat. In offiziösen Kreisen will man die Entscheidung darauf zurückführen, daß Mussolini in der augenblicklichen Kammer auf eine feste Mehrheit zählen kann, anderseits aber auch auf die Schwierigkeit, in kurzer Frist die Liste der Kandidaten aufzustellen. Mussolini, so wird weiter erklärt, rechnet darauf, endgültig die Stellung der Regierung zu sichern und vor der Wahlbefragung die Hauptprobleme der Finanz- und Wirtschaftspolitik zu lösen, ferner aber auch die auswärtigen Fragen zu klären. Die Kammer wird nur zwei kurze Sitzungen vor Ablauf ihrer Wahlzeit abhalten. Die Wahlen, so vermutet man, werden alsdann im Oktober nächsten Jahres stattfinden.

*

Benesch in Rom.

⊕ **Rom**, 28. Aug. Der tschecho-slowakische Minister des Aeußeren Dr. Benesch ist heute morgen hier eingetroffen und hatte mit dem Ministerpräsidenten Mussolini eine Unterredung über praktische Wirtschaftsfragen.

Vor dem Rücktritt Harveys.

⁂ **London**, 29. Aug. **(Telegr.)** Die „Times" berichten aus Washington, der amerikanische Botschafter Harvey, der einige Tage dort beim amerikanischen Präsidenten gewesen sei, werde am 8. September nach England fahren. Sein Besuch habe dazu gedient, sich mit den Absichten des Präsidenten Coolidge über auswärtige Fragen in Kenntnis zu setzen, und es wird erwartet, daß der Botschafter in London noch eine beträchtliche Zeit bleiben werde.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Morningpost" drahtet, Botschafter Harvey werde sein Abberufungsschreiben dem englischen König vor Ende des Jahres, vielleicht noch beträchtlich früher unterbreiten.

Alle belgischen Gesetze ins Vlämische übersetzt.

)(**Brüssel**, 29. Aug. **(Telegr.)** Nach einer Meldung des Mitarbeiters des „Matin" hat die Regierung beschlossen, alle Gesetze, Erlasse usw. die nicht in vlämischer Sprache vorliegen, ins Vlämische übersetzen zu lassen.

Beamtenfragen.

Die Beamtengehälter im August.

* **Berlin**, 29. Aug. Nach den Berechnungen ergeben die Anfangsgehälter der Beamten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unten folgende Zahlen. Die Teuerungszuschläge sind für die meisten Beamtenkategorien schon für August und September vorausbezahlt. Es zeigt sich, daß bei Nachbesahlung der Gehälter nicht den Durchschnitt übersteigen; erst durch den Umstand, daß die Grundgehälter schon im Juni und außerdem noch die Teuerungszuschläge vorausbesahlt wurden, bringt den großen Unterschied zwischen Industrie- und Beamten-Gehältern zur Geltung.

Anfangsgehälter für August:

Gruppe 3: 62 673 600 Mk., 4: 68 810 390 Mk., 5: 78 603 140 Mk., 6: 89 179 310 Mk., 7: 101 844 600 Mk., 8: 114 900 000 Mk., 9: 129 700 000 Mk., 10: 145 800 000 Mk., 11: 162 500 000 Mk., 12: 180 600 000 Mk., 13: 208 400 000 Mk.

Dazu kommen Kindergeld: 1—6 Jahre 10 445 600 Mk., 6—14 Jahren 11 751 300 Mk., 14—21 Jahre 13 057 000 Mk. — Frauengeld: 5 586 000 Mk., Notzulage: Verheiratete 3 337 00 Mk., Ledige über 21 Jahre 2 669 600 Mk., unter 21 Jahre 1 334 800 Mk., Kinder 669 000 Mk.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Die Lage im Bergbau.

= **Essen**, 29. Aug. Der krisenhafte Zustand im Bergbau dauert an. Heute ist in Essen der Vertreter des Staatskommissars Meblich eingetroffen, der zunächst Verhandlungen mit den Zechenvertretern führt. Am Abend sollen, wie die „RWZ" meldet, Besprechungen mit den Vertretern der Bergleute geführt werden. Auf drei Zechen ist es im Laufe des heutigen Tages zu Demonstrationen der Bergarbeiter gekommen, die indessen nichts verliefen.

„Ein paar Tatsachen aus meiner Klasse".

In der Flugschriften-Sammlung „Stimmen der Zeit", die bei Herder in Freiburg i. Br. herauskommt, läßt Bernhard Duhr S. J. ein Heft „Das große Kinder-Elend in Deutschland" erscheinen, das ein erschütterndes Material enthält, das zum Teil aus amtlichen Quellen stammt. Pater Duhr schildert aber nicht nur, er ruft auch auf: Wächst die Not, so muß auch unsere Liebe wachsen! Jeder wahre Deutsche muß an seiner Stelle, wenn auch im kleinsten Kreis, mithelfen an der Rettung des deutschen Kindes, unserer Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wir geben einige Stellen aus der Schrift wieder. Unter der Ueberschrift „Ein paar Tatsachen aus meiner Klasse" schrieb dem Verfasser eine Münchener Lehrerin:

Aus amerikanischen Mitteln sollen zwei Kinder jeder Klasse täglich ein warmes Frühstück (ein Viertelliter Milch oder Kakao und eine Doppelsemmel) gegen einen Beitrag von einigen Mark für Herstellungskosten erhalten. Ich sage das meinen Kindern und mahne eindringlich, es sollen sich nur solche melden, die daheim wirklich nicht satt bekommen; von andern wärs ein Unrecht, wenn sie den Aermsten etwas wegessen wollten; die zwei Allerärmsten möchte ich vorschlagen. Trotzdem habe ich andern Tags zwölf Gesuche. Der Schulazt soll die Auswahl treffen. Die entkleideten Kinder sind ein Anblick zum Erbarmen: alle Rippen zu zählen, die Schulterblätter abstehend fast wie Windmühlenflügel,

---

Den Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke. (30

Kriminalroman von A. Klein-Rossell.

Amerikanisches Copyright 1919 by Robert Lutz in Stuttgart. Nachdruck verboten.

Dabei blinzelte er den Kommissar wütend und zähneknirschend durch das Einglas an.

„Was! — Sie — —!"

„Reden Sie keinen Unsinn, Hartungk!" unterbrach Overbeck mit strenger Stimme die verblüffte Frage des Kommissars.

„Am Ende glaubt er's selbst", sagte Hegenscheidt, der sich umgedreht hatte, aber in der Türöffnung stehen blieb.

„Was soll das alles heißen, meine Herren?"

Overbeck sprang auf.

„Der Diebstahl ist ausgeführt worden von einem Manne, den der Portier und zwei unserer Steiger für Herrn von Hartungk gehalten haben. Es war diese Nacht zwischen zwölf und ein Uhr. Herr von Hartungk hat aber erst um ein Uhr mit Hegenscheidt zusammen mein Haus verlassen."

„Ein Gegenstück zur Petermannstraße", entfuhr es dem Kommissar.

„Genau so. Nur mit dem Unterschied, daß der Schwindel hier klar erwiesen ist."

„Und daß man sich über den Beweggrund nicht zu streiten braucht", setzte Hegenscheidt hinzu.

„Wie kam es, daß Sie eine solche hohe Summe über Nacht in Ihrem Geldschrank liehen?"

„Unsere Belegschaft hat an jedem zwanzigsten Schlußlöhnung für den vergangenen Monat. Die kleinere Hälfte des verdienten Lohnes wird im Monatsanfang als Abschlagszahlung gewährt, die größere bei dieser endgültigen Abrechnung. Da die Auszahlung mit der Ausfahrt der Nachtschicht, also zu einer sehr frühen Stunde beginnt, müssen wir die erforderliche Summe schon am Vorabend von der Bank holen."

„Hatten Sie keine besonderen Sicherungsmaßnahmen getroffen?"

„O doch."

Hegenscheidt nahm nun das Wort, während der Assessor seine Wanderung fortsetzte.

„Zunächst ist der Kassenraum nur durch die Pförtnerstube erreichbar, wie alle übrigen Geschäftsräume. Ich habe auch keinen andern Weg zu meinem Arbeitszimmer, so daß fürs erste also niemand, ohne gesehen zu werden, herein kann. Wer hierher will, muß ferner durch die Steigerstube, in der sich fast immer jemand aufhält, und dann durch diesen kleinen Raum da, der sowohl mir wie der Klasse als Vorzimmer dient. In diesem Vorzimmer befindet sich des Nachts allerdings niemand, nur in den täglichen Dienststunden hält sich hier dauernd ein Bureaudiener auf. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß sich jemand unbemerkt einschleichen könnte.

In gewöhnlichen Nächten ist bei uns ja auch nichts zu holen, da wir die Tageskasse regelmäßig auf die Bank schaffen. Für die Nächte vor den Lohntagen haben wir einen besonderen Ueberwachungsdienst eingerichtet. Der in seiner Stellung ergraute Bureaudiener wird dann in den Kassenraum eingeschlossen. Den Schlüssel erhält der Pförtner in einer versiegelten Hülle. Passiert dem Bureaudiener etwas, so hat er das zum Pförtner führende Läutewerk in Bewegung zu setzen. Erst dadurch erwirbt der Torhüter das Recht, den Schlüssel zu benutzen."

Der Kommissar mußte anerkennen, daß die Vorsichtsmaßregeln der Gesellschaft weitgehend und zweckmäßig waren.

„Und?"

„Das Läutewerk ist nicht in Bewegung gesetzt worden; der Kassierer fand den Schlüssel genau so vor, wie er ihn dem Pförtner übergeben hatte. Als er in den Kassenraum trat, fand er den Bureaudiener besinnungslos auf dem Stuhle festgebunden vor."

„Wo ist der Mann?"

„Wir haben ihn in seine Wohnung schaffen lassen. Der Zechenarzt ist bei ihm. Er glaubt, daß er in einigen Stunden vernehmungsfähig sein wird."

„Sie halten ihn natürlich für zuverlässig?"

„Er macht diese Arbeit schon seit zwanzig Jahren."

„Hm! — Wer fand ihn?"

„Der Kassierer."

„Ist der hier?"

„Er ist gerade bei der Auszahlung der Belegschaft. Wenigstens kam er vor einigen Minuten von der Bank; vor vier Uhr nachmittags ist er gar nicht abkömmlich. Er weiß aber auch nicht mehr, als wir Ihnen sagen können."

Greve trat in den Kassenraum und besah sich jede eingehend die längliche, nach unten verengte Spalte. Das schwere Schloß war völlig herausgerissen.

„Eine geübte Hand!" sagte Hegenscheidt, der mit dem kundigen Auge eines Technikers ebenfalls die Bruchstelle musterte.

„Ohne Zweifel. Wie fand der Kassierer die Zimmertüren?"

„Er hat nur die Türe zum Kassenraum aufgeschlossen. Zu der nach meinen Räumen führenden Tür hat er keinen Schlüssel."

„Haben nur Sie zu dieser Verbindungstüre einen Schlüssel?"

„Ja. Zu meinem Arbeitszimmer; vom Vorzimmer aus hat dagegen auch Herr von Hartungk einen Schlüssel."

Der Kommissar untersuchte die Schlösser dieser beiden Türen sehr eingehend. Er fand dort ebensowenig die geringste Spur einer gewaltsamen Einwirkung wie an der direkt zum Kassenzimmer führenden Türe.

Damit war erwiesen, daß der Täter sich auf irgendeine Weise in den Besitz von Nachschlüsseln gesetzt hatte.

„Wie saß der Diener, als er gefunden wurde?"

„So wie der Stuhl da steht."

Der Stuhl stand etwa einen Meter von dem Geldschrank ab, so daß der Diener diesen unmittelbar vor Augen gehabt haben mußte. Der zweite Eingang befand sich am äußersten Ende der linken Wand, schräg im Rücken des Stuhles.

Greve untersuchte das braune Linoleum, das den Fußboden bedeckte. Es war glatt und glänzend; namentlich dort, wo der Stuhl stand, war nicht einmal eine Schramme wahrzunehmen.

„Der Diener hat entweder geschlafen, oder er hat den Eindringling ebenfalls für Herrn von Hartungk gehalten. Das letzte ist aber wenig warscheinlich, denn er würde vermutlich aufgestanden sein. Wahrscheinlich ist er überrascht worden. Ein Kampf hat jedenfalls nicht stattgefunden, denn ein solcher hätte auf dem Fußboden Spuren hinterlassen müssen. Da die Schlösser ebenfalls nicht die geringste Schramme aufweisen, muß der Verbrecher zwei tadellose Nachschlüssel gehabt haben."

„Zwei?" fragte Overbeck verwundert. „Glauben Sie denn, daß er den Umweg über das Direktionszimmer gemacht hat?"

„Ja, denn er konnte ohne Zweifel den Platz des Dieners und wußte, daß ihm auf dem gewöhnlichen Wege die Ueberraschung nicht glücken konnte. Der Diener saß hier nahe genug, um auch das leiseste Geräusch hören zu müssen; außerdem hatte er diese Tür unmittelbar vor Augen. Von hier aus würde dem Verbrechen die Ueberwältigung ohne Kampf nicht gelungen sein. Der Eingang dort ist entfernt genug, um den Mann das vorsichtige Umdrehen eines Schlüssels überhören zu lassen; außerdem befand sich diese Tür fast in seinem Rücken. — Wie ist es mit der Klinke?"

Er drückte auf den Knopf.

„Zerschnitten! Das konnte man sich denken."

Er machte die Tür zum Vorzimmer auf.

„Da hängen die Fetzen."

„Sind die drei Personen hier, die den Dieb gesehen haben?" fragte er, als er die Türe wieder geschlossen hatte.

Hegenscheidt ging hinaus und schrie ein paar Namen in die Steigerstube. Eine Minute später kamen die drei.

Der erste war der Pförtner Brinkmann. Er war schon ein älterer Mann, der etwas gebückt ging und beim Atmen einen pfeifenden Ton von sich gab. Der Kommissar betrachtete ihn scharf, ohne sich indessen ein Urteil bilden zu können, denn der Alte bot in diesem Augenblick ein Bild äußerster Bestürzung.

„Sie behaupten also, daß Herr von Hartungk diese Nacht zwischen zwölf und ein Uhr durch den Pförtnerraum gekommen ist?"

„Ich kann mir nicht helfen," sagte der Alte keuchend. „Jedes Haar, der Ganz, alles glich ihm. Ich könnte darauf schwören."

„Hat er mit Ihnen gesprochen?"

„Nein, der hat den Mund nicht aufgemacht, aber das ist auch bei dem Herrn Assessor oft genug vorgekommen. Er hat mir zugenickt und durch das Einglas gezwinkert, wie das Herr von Hartungk stets zu tun pflegte. Er ging genau wie Herr von Hartungk und schlenkerte auch den linken Arm, und wenn mich das Gesicht getäuscht hat, so hätte es auch seine eigene Mutter täuschen müssen."

„Wann kam denn dieser angebliche Assessor?"

„Es wird ein Viertel nach zwölf gewesen sein."

„Und wie war er gekleidet?"

„Er war im Gesellschaftsanzug, über den er einen schwarzen Ueberzieher mit Samtkragen trug. Den Zylinder hatte er etwas schief sitzen, wie immer, wenn er nach einer Gesellschaft noch auf die Zeche kommt."

Die Herren mußten wider Willen lachen, aber den Assessor knirschte mit den Zähnen. Es stimmte alles ganz genau.

„Haben Sie denn dann noch Lust zur Arbeit?" frug ihn Greve.

„Er ist schon oft genug so spät eingefahren", antwortete Hegenscheidt statt seiner. „Wir halten darauf, daß unsere Beamten auch dann einmal kontrolliert werden, wenn sie es am wenigsten erwarten."

„Sie haben in diesem Besuch also nichts Auffälliges gefunden?" wandte sich Greve wieder an den Pförtner.

„Nein."

„Wann kam der angebliche Assessor zurück?"

„Gegen halb drei."

(Fortsetzung folgt.)

der Brustkorb eingesunken, so magere Aermchen! Der Schularzt sagt: Bitte, wählen Sie aus, da Sie die persönlichen Verhältnisse kennen, ich weiß mir da keinen Rat; denn die brauchens alle zwölf!" Es werden zwei, die besonders traurige Verhältnisse haben, ausgewählt. Die anderen ziehen mit enttäuschten Gesichtern ab, und hernach in der Klasse gibts Tränen! —

Zwei Kinder meiner Klasse verbreiten einen fürchterlichen Geruch. Ich nehme sie einzeln vor und sage ihnen, sie sollen die Mutter bitten, ihre Unterkleidung zu waschen, rede auch von der Bedeutung der Reinlichkeit für die Gesundheit. Antwort bei beiden: Ich habe mein Hemd schon lange an, ich kann nicht wechseln, weil ich bloß das eine habe!" Darauf wurde aus milden Gaben Stoff gekauft, und die Mädchen der achten Klasse nähten jedem ein Hemdchen. Nun haben sie ein ganzes, wenn es mittlerweile — es ist schon Monate her — nicht schon zerrissen ist! — Tagelanges Regenwetter, Straßen und Bürgersteig bedeckt mit Pfützen; dazu ists kalt.

Ich frage bei Schulbeginn: Wer hat zerrissene Schuhe und nasse Füße? Es melden sich verschiedene. Wir ziehen die Schuhe aus, die besonders bei zwei Mädchen fast nur aus Löchern mit Ledereinrahmung bestehen. Die Strümpfe sind patschnaß. Die „Schuhe" werden zum Trocknen an die Heizung gestellt, die Füße in Zeitungspapier eingewickelt. Andere Schuhe haben die Kinder nicht! Ein Drittel der Kinder meiner Klasse (neunjährig) haben kein eigenes Bett. Eines muß mit seiner dreizehnjährigen Schwester und mit seinem anderthalbjährigen Bruder zusammen schlafen, andere schlafen mit Erwachsenen in einem Bett.

Zahlreiche Schulversäumnisse eines Mädchens veranlaßten eine andere Lehrerin zu einem Hausbesuch. Die Familie, bestehend aus den Eltern, einem zwölfjährigen Mädchen, zehn- und zweijährigen Knaben und einem Säugling, wohnt in einem Raum mit Alkoven. Der Vater ist erwerbslos, die Mutter stickt trotz größter Augenschwäche. Das Bett war unüberzogen, das zweijährige Bübchen ohne Hemd, nur im Jöppchen, das Mädchen wie auch der Knabe sehr mangelhaft gekleidet. Die Mutter war krank, konnte den Säugling nicht stillen, aber auch die als Ersatz für den kranken Zustand des Kindes erforderliche Milch nicht kaufen. Der Säugling bekam Keuchhusten und starb.

Ueber ein vierzehnjähriges Mädchen, das eine Schule im Osten Münchens besucht, berichtet die Lehrerin: Das Kind ist 1,07 Meter groß, leidet an Rückenverkrümmung und hoher Brust. Die kleinen Plattfüße stecken in Gebilden, die einmal Stiefel gewesen sind. Die völlig durchnäßten Strümpfe sind Fetzen. Ein Hausbesuch der Klassenlehrkraft ergibt: Die Mutter, Buchhalterswitwe, verdient durch Heimarbeit für eine Blumenfabrik wöchentlich 2500 Mk. Davon hat sie den Unterhalt für sich, das vierzehnjährige Mädchen und einen fünfzehnjährigen, ebenfalls im Wachstum zurückgebliebenen Sohn zu bestreiten. Eine einundzwanzigjährige Tochter, die als Formerin bei einem Wachszieher tätig ist, schießt wohl zu. Die Wohnung ist schauderhaft. Zwei winzige, niedrige Räume, kahle, rußgeschwärzte Wände; von der Decke der Schlafkammer ist der Verputz zum größten Teil abgefallen, der Rest kann jeden Tag herunterstürzen; darin ist nichts außer zwei Betten. Mutter und Kinder sind äußerst dürftig bekleidet; alle Mahlzeiten bestehen fast nur aus Kaffee.

Der Vater von Georg S. ist Schuhmacher; geisteskrank vom Felde zurückgekommen, zeitweilig in Heilanstalten. Zurzeit ist er wieder zu Hause als Flickschuster tätig, kann aber infolge seines Zustandes oft wochenlang nichts arbeiten. Er ist Vater von acht Kindern; eine einzige Tochter ist in einem Geschäft untergebracht, die andern verdienen noch nicht; das kleinste Kind ist drei Jahre alt. Die Unterstützung ist ganz unzureichend; die Kinder sind schwächlich, unterernährt, müssen sich gegenseitig in den Kleidern aushelfen. Wegen Kränklichkeit, Unzuverlässigkeit des kranken Mannes und großer Familie kann die Mutter nicht zum Verdienen gehen.

J. S. verdient wöchentlich 5000—7000 Mk., außerdem bekommt die Familie von der Armenpflege im Monat 1400 Mk. Die Kleinen sind häufig krank infolge der mangelhaften Ernährung. Zwei Kinder haben sich in der Wohnung Hände und Füße erfroren, sind dick angeschwollen. Im Winter ist fast nie geheizt; Brennmaterial fehlt fast gänzlich. Täglich werden 1½ bis 2 Liter Milch gekauft und Brot auch sehr wenig. Die Kleinen dürfen sich nicht satt essen am Brot, es ist auch meistens eingesperrt. Es kommt häufig zu Zwistigkeiten zwischen den Eltern wegen der Ernährung. Die Kinder sitzen ganz scheu bei Tische, wenn der Vater anwesend ist, und getrauen sich nicht, um etwas zu bitten. Außerdem ist die Mutter oft krank.

T. H. liegt seit Monaten hoffnungslos im Krankenhaus. Seine Frau bekommt für sich und ihre zwei Kinder im Alter von ein und vier Jahren im Monat 1400 Mark Unterstützung von der Armenpflege. Der vierjährige Junge ist auf einer Seite gelähmt. Die Frau ist so schwächlich, daß sie nicht imstande ist, viel durch Heimarbeiten zu verdienen. Sie bewohnt mit ihren zwei Kindern ein Zimmer mit einer Ottomane, ihr eigenes Bett hat sie vermietet, damit sie freie Wohnung hat. Ein Stück nach dem anderen wandert ins Versatzhaus.

Soziales.

Die Lebenshaltungsindexziffer.

)(**Berlin, 29. Aug.** (Telegr.) **Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist die Teuerung der Lebenshaltung vom 20. bis 27. August um 57 Proz. gestiegen. Die Reichsindexziffer (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt demnach für den Anfang der laufenden Woche 1 183 434 gegen 753 733 in der Vorwoche. Die Steigerung ist auf Grund der Preisnachweisung von 24 Städten errechnet worden. Für die vorige Woche hatte sich infolge des Anschlusses an den nur 14tägig vorliegenden Index für den erweiterten Kreis von 71 Gemeinden ein anderer Teuerungssatz von 72,5 Proz. ergeben, als der aus dem einfachen Teil in den Wochenberichtsstädten errechneten 54 Proz. Diesmal kommt eine solche Ausgleichung nicht in Frage, da eine neue Teuerungszahl aus den 71 Gemeinden nicht vorliegt. Sonstige Pressemeldungen über die letzte amtliche Indexziffer sind unrichtig.**

Der Luftkrieg der Zukunft.

Eine englische Zeitung hat neulich mit Recht darauf hingewiesen, so schreibt Prinz Alexander Hohenlohe in der „Vossischen", wie notwendig es ist, daß alle die, welche sich mit dieser Frage beschäftigen, ihre Aufmerksamkeit auch auf die charakteristischen Merkmale der zukünftigen Kriegstaktik richten. Ein Studium der vorläufigen Operationspläne der Generalstäbe von Großbritannien, Frankreich und Italien würde manche Menschen schneller zu Pazifisten wandeln, als alle moralischen Belehrungen.

Als der Weltkrieg begann, stand die Verwendung des Flugwesens als Kriegswaffe in ihren allerersten Versuchsstadien, und wenn sie auch im Laufe desselben eine rapide und überraschende Entwicklung genommen hat, so war sie selbst am Schluß noch nicht aus dem Stadium des Experimentierens ganz herausgekommen. Immerhin hatte man so viele Erfahrungen gesammelt, um die Generalstäbe davon zu überzeugen, daß die Einführung der neuen Waffe eine vollständige Revision alles dessen, was man bisher als die entscheidenden Faktoren bei in großem Maßstabe auszuführenden Kriegsoperationen angenommen hatte.

Es war zum Beispiel klar geworden, daß in Zukunft die Geschicklichkeit eines Führers, große Massen von Truppen und Artillerie schneller bewegen zu können, als der Feind, nicht mehr die Hauptsache sein werde. Eine gut unterstützte und gut geleitete Luftoffensive werde große Armeen durch kleine, mittelst Flugzeugen oder Luftschiffen transportierte, ins Feindesland geworfene Truppenabteilungen ersetzen.

Die Erfahrung hatte ferner bewiesen, daß Ueberfälle aus der Luft, um der feindlichen Bevölkerung Schrecken einzujagen, wie man es während des Weltkrieges über London, über den Rheinstädten und anderwärts versucht hat, ohne reellen militärischen Wert sind. Im Gegenteil, ihr Effekt war, daß die Stimmung der Bevölkerung eher dadurch angefeuert als geschwächt wurde.

Die dritte hauptsächlichste Lehre, die man aus den Versuchen mit Luftoperationen im Weltkriege gewonnen hatte war die, daß die neue Waffe sich als eine erwies, gegen die sich effektiv zu verteidigen geradezu unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete.

Schutznetze, Kundschafterpatrouillen durch Flugzeugabteilungen konnten wohl Verluste verursachen und einzelne feindliche Maschinen verjagen, aber sie waren ganz unfähig, einem fortgesetzten Angriff mit Erfolg zu begegnen. Es wurde sogar im Jahre 1918 klar, daß die einzige geeignete Verteidigung gegen einen Luftangriff in einem diesen unwirksam machenden Gegenangriff aus der Luft bestehe. Die seit dem Kriege erfolgte fortschreitende Entwicklung hat die Lücke zwischen Verteidigung und Angriff nur vergrößert. Mit Bomben versehene Flugzeuge sind heute imstande, sowohl höher als schneller zu fliegen. Zugleich sind sie mit viel wirksameren Mitteln ausgestattet, um sich gegen Kundschafter zu schützen. Das Problem der Artillerie zur Bekämpfung von Luftangriffen dagegen wird immer schwieriger.

Es ist daher nicht erstaunlich, wenn die Generalstäbe die besten Schutzmaßregeln in Offensivoperationen sehen. Der Operationsplan, der bisher bei ihnen den allgemeinsten Beifall gefunden hat, ist als das sogenannte „Zonensystem" bekannt. Unter diesem System werden die verfügbaren Angriffsgeschwader je nach ihren Fähigkeiten bestimmten beschränkten Zonen zugewiesen. Geschwader der ersten Zone werden über feindliches Gelände in einem Radius von etwa 250 Meilen von ihrer Basis operieren. Geschwader der zweiten Zone werden sich mit dem Gelände beschäftigen, das sich zwischen den Grenzen der ersten Zone bis zu solchen Punkten erstreckt, die 500 Meilen von der äußersten Basis entfernt sind. Die Geschwader der dritten Zone werden zwischen 500 und 1000 Meilen von ihrer Basis entfernt operieren.

Die ersten Operationen werden in der ersten Zone stattfinden, und die meisten der zur Verfügung stehenden Geschwader werden dabei verwendet werden; etwa hundert derselben sind dafür vorgesehen. Beispielsweise würde das heißen, daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und England, die englische Luftflotte imstande sein würde, 900 Tonnen Bomben täglich auf das Areal zwischen den Kanalhäfen bis einschließlich Paris zu streuen, während den Franzosen ihrerseits es möglich wäre, ein Areal, das London mit inbegreift und sich südlich einer zwischen Weymouth und Yarmouth gezogenen Linie erstreckt, mit dem gleichen Gewicht an Bomben zu „belegen", wie man im Weltkrieg zu sagen pflegte. Eisenbahnlinien, militärische Anstalten und Fabriken würden natürlich die Zielobjekte sein, aber solche Angriffe würden auch große Menschenverluste verursachen, da es unwahrscheinlich ist, einen wirksamen Schutz dagegen zu finden. Operationen in der ersten Zone, die über eine Woche andauern würden, [illegible] den wahrscheinlich das Ergebnis, daß die ganze Geg[illegible]unbewohnbar würde. Das ganze Areal zwischen London [illegible]aris würde im wahren Sinne des Wortes zu einem „[illegible]ma's-land" werden. Auf diese Weise würde die erste und [illegible]abrscheinlich entscheidende Phase des Krieges enden. Giftgase würden unzweifelhaft verwendet werden, und es würde nicht genügen, die Bevölkerung in bombensicheren unterirdischen Räumen unterzubringen, sondern man müßte sie auch gegen das Eindringen schwerer, schleichender Gifte schützen.

Operationen in den anderen Zonen würden in anderem Maßstabe stattfinden. Ihre Ziele würden weniger militärische sein, als die Zivilbevölkerung durch fortschreitende systematische Zerstörung zu demoralisieren.

Der Luftkrieg wird im Vergleich zu früheren Kriegsmethoden billiger sein und zerstörender wirken. Ob wir danach uns in größerer Sicherheit befinden werden, ist freilich eine andere Frage. Jedenfalls aber wäre es sehr nützlich, wenn weitere Volkskreise, als bisher, sich klar machen würden, was ihnen bevorstände, wenn sie es zu einem neuen Kriege kommen ließen.

Provinzielles.

* **Dortmund, 29. Aug.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Schubertstraße. Die im Hause Nr. 28 im zweiten Stock wohnende 58jährige Ehefrau H. wollte einen Kinderwagen die Treppe hinunterbringen, den sie hinter sich herzog, glitschte auf den Stufen aus und stürzte rücklings hinab, wobei sie mit dem Kopf auf den steinernen Hausflur aufschlug. Sie erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod verursachte.

* **Hiltrup, 29. Aug.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag entstand auf dem Hofe des Gutsbesitzers Uhlenbrock ein großer Brand, welcher das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das Feuer richtete einen großen Schaden an. Es verbrannten u. a. ein wertvolles Pferd, vier neue komplette Schlafzimmereinrichtungen, ein großer Teil des Hausvorrats und Erntevorräte. Durch das tatkräftige Eingreifen der Nachbarn und Feuerwehr von Münster und Hiltrup gelang es, einen großen Teil der Küchengeräte in Sicherheit zu bringen und die Nebengebäude vor dem verheerenden Feuer zu bewahren. Das Feuer, das auf dem Hausboden entstand, ist jedenfalls auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Der Schaden ist durch Umlageversicherung gedeckt.

* **Köln, 29. Aug.** Die Abfahrtszeiten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind nunmehr so früh gelegt, daß in Köln das letzte Schiff nach Koblenz noch erreicht werden kann. Infolge der Aufhebung der Verkehrssperre in Duisburg konnte seit einigen Tagen der sonst nur ab Uerdingen verkehrende Dampfer wieder von Duisburg abgehen. Inzwischen ist diese Neuerung wieder aufgehoben worden, da die Kosten von der Gesellschaft nicht zu tragen waren. Wir geben nachstehend die Abfahrtszeiten des Dampfers auf der Rheinstrecke Uerdingen—Köln—Koblenz bekannt: Uerdingen ab 7.40 Uhr vormittags; Köln an 2 Uhr nachmittags; Köln ab 3 Uhr nachmittags; Koblenz an 10 Uhr abends. — Koblenz ab 9 Uhr vormittags; Köln ab 3 Uhr nachmittags; Uerdingen an 7.10 Uhr abends.

* **Geldern, 29. Aug.** Von den bei den Plünderungen verschont gebliebenen Manufaktur- und Schuhgeschäften sind größere Mengen von Waren freiwillig bereitgestellt worden zur unentgeltlichen Abgabe. Diese Milliardenwerte sollen an die wirklich Bedürftigen, verschämten Armen und an das notleidende Alter, an die Kriegerwitwen und kinderreichen Arbeitslosen zur Verteilung kommen.

* **Kempen, 29. Aug.** In Hüls kam es zu Plünderungen. Als die Massen in ein Geschäft eindrangen, um zu plündern, wurde eine Verkäuferin dermaßen geschlagen, daß sie an den Verletzungen starb.

Vermischtes.

Einbruch in das Berliner spanische Konsulat.

= **Berlin, 28. Aug.** Einbrecher drangen in der Nacht zum Montag in das spanische Konsulat, durchwühlten viele Akten und Papiere und stahlen schließlich einen Handkoffer aus Rindleder, der einem eben erst aus London zurückgekehrten Konsulatsmitglied gehörte, und Kleider und einen photographischen Apparat enthielt.

Opfer der Pilzvergiftung.

= **Berlin, 29. Aug.** In Groß-Berlin sind weitere fünf Personen infolge Pilzvergiftung gestorben, darunter ein Tischlermeister Pötke mit zwei Kindern.

Der Kamin der braven Davidis.

Ein Denkmal zur Erinnerung an die gute alte Zeit.

Es war einmal eine Zeit, da lebte eine Frau namens Henriette Davidis. Und da selbige es gut meinte mit der Menschheit, machte sie sich daran, ein Kochbuch zu schreiben. Das ist aber schon sehr lange her, und das Kochbuch ist heute ein in vielen Familien beliebtes Märchenbuch geworden, in dem jedes Märchen anfängt mit den Worten: „Man nehme . . ."

Diese Kochrezepte, die uns in die goldenen Jahre des wertbeständigen Zeitalters zurückzusetzen vermögen, hat laute Henriette Davidis in dem Kamin eines alten Hauses in Witten ausprobiert. Aber das Haus, in dem der historische Kamin steht, muß wegen des Baus einer Eisenbahnunterführung niedergerissen werden. Um nun das Andenken an die Märchenverfasserin für ewige Zeit lebendig zu erhalten, hat ein hochwohllöbliches Eisenbahnministerium die Genehmigung erteilt, den Kamin aus der Küche des abgebrochenen Hauses am Eingange zu der Unterführung in eine der Sandsteinmauern einzulassen, in der Hoffnung, daß es ist die Scharen unserer märchensehnsüchtigen Enkel und Urenkel nach diesem Denkmal pilgern werden, um in stiller, weihevoller Andacht der Zeiten zu gedenken, wo man noch sagen konnte: „Man nehme . ."

Künstlerelend.

Daß früher mit den Dichtern auch die Mimen, denen die Nachwelt nach Schillers Ausspruch keine Kränze flicht, gehungert haben, insbesondere die alten, ist eine bekannte Tatsache. Weniger bekannt dürfte es aber sein, so lesen wir in einer Zuschrift an den „Hannov. Kur.", daß heute hervorragende Mitglieder unseres ehemaligen Königlichen Theaters, die einst die Zeitgenossen durch ihre Kunst begeisterten, infolge der rücksichtslosen Behandlung durch die neue Besitzerin des Instituts und des preußischen Finanzministeriums — trotz verbriefter Rechte — der größten Not ausgesetzt sind. Wenn nicht die tatkräftige Menschenliebe eingesprungen wäre, hätten zwei bekannte Künstlerinnen verhungern müssen. Die eine wurde von einer wildfremden Dame zu sich genommen, obgleich diese selbst nicht zu den oberen Zehntausenden zählt, während die andere auf einem Dorfe eine freundliche Aufnahme fand. Dort „reiste" die Aermste auf verschiedenen Höfen herum, bis der Landrat des Kreises von ihrem Schicksal hörte und sie kurz entschlossen in sein Haus holte. So kamen beide Betagte noch zum Frieden. Bei den anderen Schicksalsgenossen, soweit sie nicht in andere Berufe übergegangen oder sich durch Ausbildung einen Nebenverdienst verschaffen, geht die Not weiter.

Englisches Lob deutscher Kolonialarbeit.

Keiner hat wohl nach dem Kriege so schwer unter den Vorwürfen der ganzen Welt zu leiden gehabt, wie gerade der Kolonialdeutsche und damit indirekt auch der deutsche Missionar. Umso erfreulicher ist es denn, wenn einmal ein Ausländer den Mut hat, vorurteilsfrei die uneigennützige Arbeit der Kolonialdeutschen und der deutschen Missionare anzuerkennen. Das ist in dem soeben erschienenen Werke „Die Sprachen Afrikas" der Fall, in dem der Engländer Robert Nabham Kust über die deutschen Missionare in Afrika folgendes sagt: „Als es nach den Zeiten der großen Entdeckungen galt, das gewonnene Material zu verarbeiten, Gramatiken, Wörterbücher herzustellen und das Gerüst des sprachlichen Gebäudes auf wissenschaftlicher Grundlage zu errichten, da bedurfte es deutscher Gelehrsamkeit, deutscher Geduld und deutschen Scharfsinns. Ich, der ich den Umfang dieser sprachlichen Arbeiten kenne, denke mit Liebe und Bewunderung an die guten Deutschen, die ohne materielle und nationale Interessen an diesen Problemen gearbeitet haben."

Die bestrafte „Fußgängerdiagonale".

Der gesamte Wagen- und Automobilverkehr ist in Amerika den schärfsten Regeln unterworfen, deren Ueberschreitungen polizeilich streng geahndet werden. Auch die Verkehrsordnungen bezüglich der Fußgänger werden ständig erweitert. Nicht nur das Nichteinhalten des vorgeschriebenen Rechtsgehens wird bestraft, sondern auch das achtlose Ueberschreiten von Straßen. Besonders scharf geht die Polizei von Newark im Staate Neuyork vor, welche Fußgänger, die ohne die notwendige Aufmerksamkeit in Diagonalen die Straße überschreiten, mit einer Geldstrafe bis 25 Dollar belegt.

Ein Mann.

Von Geh. Forstrat Prof Dr. Jentsch-Tharandt.

Der Intellektualismus ist etwas feminines. Seit dem Umsturz, ja schon vorher, bemühen sich denkscharfe Köpfe um den Wiederaufbau. Spengler, Horneffer, Willbrandt, Spann, Liefmann, Mises u. a. Ein jeder bringt in heißem Bemühen sein Bestes. Tiefschürfend bis auf die geschichtlichen, biologischen, psychologischen, rechtlichen, sozialen, wirtschaftlichen Grundelemente werden die Probleme des gesamten Lebens untersucht, das Wesen der Erscheinungsformen des Lebens zergliedert. Der Wille zum Leben und damit zum Handeln und zum Kämpfen, das Ringen wider den Untergang bekundet sich darin. Wie vor hundert Jahren Fichte, Arndt, Jahn, so geben auch die heutigen Vorkämpfer den Trägern der Intelligenz mächtige Antriebe zum Leben und fürs Leben. Und dennoch, mit solchen Wegführern allein werden wir nicht zur Gesundung kommen. Dazu braucht Deutschland nämlich eingestellte Persönlichkeiten, oder, wie Geibel es 1844 zum Himmel rief, Einen, einen Mann. Einen Mann, der in seinem dunklen Drange des rechten Weges sich bewußt ist und die impulsive Kraft in sich hat, diesen Weg zu gehen, so einen wie Luther, Stein, Bismarck, der allen Gewalten zum Trutz diese niederzwingt und schließlich mit sich reißt, nicht nach Theorien und Doktrinen, sondern mit dem Genius: Ich kann nicht anders! „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit!" Und Bismarck sagt: „Die Politik erfordert vor allem die Fähigkeit, in jeder Situation intuitiv zu erkennen, wohin der richtige Weg geht. Der Staatsmann muß die Dinge herannahen sehen und sich darauf einrichten. Versäumt er das, so kommt er mit seinen Maßregeln meist zu spät. Ist der Zug über die falsche Weiche hinaus und auf die schiefe Ebene geraten, sind die Bremsschrauben gelöst, so wird keine Gewalt ihn mehr vor dem Zerschellen bewahren."

Der geniale Impuls allein tut es freilich nicht. Die Intelligenz muß dabei sein. Diese auch muß der Tatkraft die Waffen geben und schärfen, ihr dann beim Durchsetzen der Macht Hilfsdienste leisten.

Von diesem Gesichtspunkte aus haben alle die, welche mit der Schärfe des Geistes die Zeitprobleme erfassen, auch dann ihren großen Wert, wenn ihnen ein unmittelbarer Erfolg versagt bleibt. Sie sind die Wegbereiter für den Genius, der kommen wird und kommen muß, der noch unerkannt unter uns Zeitgenossen wandelt. Aber eben darum sei heute jedes Deutschen Gebet und Sehnsuchtsruf:

Zum Himmel bete, wer da beten kann,
Und wer nicht aufwärts blickt zu einem Orte,
Der sagt's dem Sturm, daß er von Ort zu Orte
Es weiter trag' als einen Zauberbann.

Der Säugling, der zu stammeln kaum begann,
Von seiner Mutter lern' er diese Worte,
Du Greis noch sprich sie an des Grabes Pforte:
„O Schicksal, gib uns Einen, einen Mann!"

Was frommt uns aller Witz der Zeitungskenner,
Was aller Dichter ungereimt Geplänkel,
Vom Sand der Nordsee bis zum wald'gen Brenner!
Ein Mann ist not, ein Nibelungenenkel,
Daß er die Zeit, den tollgewordnen Renner,
Mit eh'rner Faust beherrsch' und eh'rnem Schenkel.

(E. Geibel.)

Binden und Lösen.

Eine volkskundliche Studie zur Erntezeit.

Von Ernst Edgar Reimérdes.

Mit dem letzten Büschel Aehren, den man ehemals während der Ernte an der Ecke eines Kornfeldes stehen ließ, mit Blumen schmückte und mit einem bunten Band umwand, glaubte man in alter Zeit, als noch die Ueberreste heidnischen Dämonglaubens in den Köpfen der Menschen umherspukten, den Korngeist gefangen genommen, gebunden und somit unschädlich gemacht zu haben. Aus diesem Brauch ist das Binden und Lösen entstanden, das man heute noch, namentlich in Norddeutschland (Westfalen, Pommern, Brandenburg, Mecklenburg usw.) kennt. Wenn der Gutsherr oder ein Mitglied der Familie während der Getreideernte zum erstenmal auf dem Felde erscheint, auf welchem das Korn gemäht oder gebunden wird, umwindet eine der Binderinnen seinen rechten Arm oder die Hand mit einem aus Aehren und Blumen hergestellten Seil oder einem bunten Band, wobei sie einen Spruch hersagt, in dem u. a. gute Wünsche für die Familie enthalten sind. Bei einer jungvermählten Gutsfrau heißt es z. B.: „Ist mein Land auch schlecht (schlicht), — Ist mein Wunsch doch recht. — So viel Korn in diesem Band, — So viel Glück im Ehestand. — Nehm' den Schrank (das Band) in meine Hand, — Bind's um Ihre schneeweiße Hand. — Hab' ich mein' Sach' nicht gut gemacht, — So bitt' ich, daß ich nicht werd' ausgelacht. — Die gnädige Frau wird's nicht verlagen, — Heut' meinen Schrank mit Ehren zu tragen." Beim Gutsherr lautet der Spruch folgendermaßen: „Es kommt ein sehr geehrter Herr, — In seine Ernte gegangen. — Wir nehmen ihn freundlich und huldreich entgangen. — Nicht aus Haß und Neid, — Sondern aus lauter Freundlichkeit. — Er wolle sich nicht lange bedenken — Und eine Flasche Bier uns schenken. — Ist seine Gabe auch noch so klein, — Wir wollen damit zufrieden sein." Durch ein Geldgeschenk muß der Gebundene sich freikaufen, lösen.

Auf Rügen, wie überhaupt an der Ostsee, ist es üblich, daß meist die ganze Gutsherrschaft vollzählig am ersten Erntetag auf dem Felde erscheint, um sich binden zu lassen, was viel dazu beiträgt, die Arbeitslust zu fördern und gute Stimmung unter den Leuten zu verbreiten. Man pflegt dort auch jeden zufällig dahergekommenden Fremden den Weg zu versperren, wozu meist die hübscheste Binderin ausersehen wird. Während sie dem Ahnungslosen ein Büschel Aehren um den Arm schlingt, sagt sie den Spruch her: „Ich komm' den Herrn zu binden. — Mit Aehren zu umwinden — Und wünsch ihm viel Glück und Ehr' — Und daß er mir auch etwas bescher'. Gott segne das Rügenland!" Das Trinkgeld nimmt entweder die Binderin oder der Vormäher in Empfang. In Oldenburg bindet man dem Hofbesitzer, wenn er zum erstenmal bei seinen Schnittern auf dem Felde erscheint, die Füße mit einem Strohseil zusammen, so daß er sich nicht von der Stelle rühren kann und schleunigst auslösen muß. Auch im Schwarzwald übt man hier und da den alten Brauch des Bindens und Lösens, dort sagt die Binderin dabei den Spruch her: „Hier schütt'l i meine Angla (Grannen an den Aehren); — Den Herrn nehm' i g'fangen. — G'fanga müsset Sie sei, — Bis Sie langet in' Sack' nei."

In einigen Gegenden kennt man neben dem Binden noch das s. g. Striegeln, ebenfalls eine Gefangennahme mit Lösung, wobei jedoch die Binderinnen nichts zu tun haben. Betritt der Herr oder ein Fremder das Feld, so nehmen die Schnitter ihn plötzlich in ihre Mitte, singen ein altes Mäherlied und schleifen „striegeln", bei gewissen Stellen im Takt ihre Sensen. Erst wenn das Lösegeld bezahlt ist, öffnen sie den Kreis und geben den Gefangenen frei. Uebrigens kennt man auf den Reisfeldern Birmas eine Sitte, welche an das Binden erinnert und auf einen gewissen Zusammenhang mit den deutschen Brauch schließen läßt. Die Erdgöttin empfängt dort in einer kleinen Hütte, an deren Eingang zwei Schnüre befestigt sind, ihre Opfergaben. Mit diesen Schnüren sollen die bösen Geister gebunden werden, welche unbefugt das Feld betreten.

Die feine Zigarre.

Von Egid Filek, Wien.

Der dicke Hofrat zupfte an seinen blendend-weißen Manschetten und rieb sich fröhlich die Hände:

„Gut gemacht, Lehmann — sehr gut! Famose Urlaubstour — alles berührt, was ich sehen will . . . Berchtesgaden auch — famos! Na, und hier nehmen Sie diese Zigarre — mal was Pickfeines. Schon gut, schon gut. Adjes!"

Der alte Bureaudiener Lehmann trat auf den teppichbelegten Korridor hinaus. Er schob die große Hornbrille auf die kahle Stirn und betrachtete schmunzelnd das dicke schwarzbraune Ungetüm mit dem rotgoldenen Leibgürtel. Das war wirklich was Pickfeines, und der Hofrat wußte mit der Zusammenstellung seiner Urlaubsreise sehr zufrieden gewesen sein. Der vielbeschäftigte Bonzenchef hatte nicht Zeit, sich das alles selbst aus dem Kursbuch zusammen zu suchen. Und wer wußte im ganzen Amtsgebäude mit Zugverbindungen, Anschlußrouten und Zeitberechnungen so gut Bescheid wie der alte Lehmann!

Spät abends saß er in seinem kleinen Zimmer und hatte die Zigarre vor sich liegen; und daneben einen Brief von seinem Sohn aus der kleinen Studentenstadt, ein paar Bahnstunden weit entfernt. Der Hans hatte sein Abitur bestanden und wollte Jus studieren. Der Alte lächelte glücklich vor sich hin. Ja, die jungen Leute, denen gehört die Zukunft, das Leben . . . Er blickte in dem kleinen, moderduftenden Raum umher, von der wurmstichigen Kommode mit der hastig tickenden Pendeluhr zu dem eisernen Bett und dem stockfleckigen Stahltisch des Wiener Kongresses. Wird sein Hans einmal besser und schöner wohnen — ins Ministerium kommen — auf Klubsesseln sitzen, feine Zigarren rauchen? Nun kommt er also auf die Universität. Wenn das die arme Mutter noch erlebt hätte . . Der Alte griff sich an die Stirn. Die leisen Pendelschläge der alten Uhr erzählten vergangene Geschichten von Sorge und Liebe.

Die Zigarre! Das wäre ja der rechte Moment, sie zu rauchen. Er zieht das Federmesser, will die Spitze abschneiden . . doch nein. Warten wir noch damit, bis . . na, bis der Hans die Staatsprüfung gemacht hat. Und sehr befriedigt zündet er sich sein Pfeifchen an und träumt den bläulichen Wölkchen des billigen Tabaks nach — weit in die Zukunft seines Kindes hinein.

Und der Hans studierte, und der Alte tat seinen gleichförmig öden Dienst, und in einem Schächtelein lag vergeblich in Watte verpackt die feine Zigarre . . .

Unterdessen hatte der Hans seine Prüfung gemacht. Der Alte las die Nachricht, zweimal, dreimal, stand auf, holte das köstliche Kraut aus der Schublade, drehte es zwischen den Fingern und legte es lächelnd hin. Der Hans, der Hans . . . bis er Doktor ist, dann soll er die Zigarre selbst rauchen. Er gönnt es ihm von Herzen. Hat er nicht sein ganzes Leben lang für ihn gespart — alles! Einmal wird ja doch der Tag kommen — einmal . . .

Und einmal kam ein Tag, da waren die Vorhänge des ärmlichen Zimmers geschlossen, und es roch nach toten Blumen, und eine Nachbarin kniete vor einem Kruzifix mit zwei flackernden Kerzen; auf dem weißbezogenen Bette lag der alte Lehmann, seine wachsgelben Finger umspannten ein schwarzes Kreuz.

Ueber den Toten beugt sich ein junges braunes Gesicht. Seine Augen standen voll Wasser. Noch kannte er den tiefsten Schmerz nicht, der zu groß ist für Tränen. Er richtete sich auf, sah im Zimmer herum. Der Totengeruch, der Strauß von weißen Rosen, der Dunst aus den Kleidern der alten Frau — furchtbar. Auf dem Tisch lag die dicke Zigarre. Wie? Hatte der Vater solchen Aufwand getrieben? Bitterkeit regte sich in ihm. Er griff darnach, trennte die Spitze mit dem Fingernagel ab, suchte vergebens nach Zündhölzchen; dann trat er an das flackernde Licht. Ein scheuer Blick nach der betenden alten Frau — nein, er konnte ihn nicht vertragen, den grauenvollen Geruch des Todes . . . Die Zigarre brannte. War ein Lächeln über das Gesicht des Toten geglitten? Unsinn. Lichtreflexe, nichts weiter.

Er verließ das Zimmer, schritt über die enge Treppe hinaus in den Lärm der Straße, in das Leben seiner Jugend. Und sog in tiefen Zügen den Duft des fremden seltenen Blattes ein, gewachsen in der Glut der Aequatorsonne, das der alte Mann da droben aufgespart hatte für den Höhepunkt seines einsamen Daseins.

Das Schulkino auf dem Marsch.

Berlin und Wien voran.

Nachdem in Frankreich das Schulkino zu einer rechtlich geregelten Institution geworden ist, beginnt man auch bei uns von behördlicher Seite dem Gedanken des Schulkinos näher zu treten. So hat die Berliner Bezirksschuldeputation den Vorschlägen der Schulverwaltung auf Einrichtung eines Organes für die Schulkinoangelegenheiten grundsätzlich zugestimmt. Es ist beabsichtigt, für diesen Zweck ein besonderes Dezernat oder einen besonderen Ausschuß zu bilden. Diese Dienststelle hätte die Berliner Schulen und Erziehungsanstalten die für Lichtbildeinrichtungen einschlägigen Verwaltungsfragen zu regeln, wie feuer- und baupolizeiliche Fragen, Versicherungswesen, Steuern, Miete und Tarifvereinbarungen, Apparateaufsicht usw. Damit wird die Dienststelle die Arbeit der zum Teil schon bestehenden Schulkinogemeinden unterstützen, die außer in Schulsichtbild-Vorführungen in der Ausbildung der technischen Leiter solcher Veranstaltungen besteht. Die Dienststelle sammelt Vorführungspläne und -berichte, Urteile über Filme, Lichtbilder und Vorführungen, und beschafft sie damit die Unterlagen zur Beratung und Auskunft bei der Feststellung der Arbeitspläne, zur Methodik des Bildunterrichts und zu Verbesserungen bei Neueinrichtungen. Auch in Wien ist das Schulkino auf dem Marsch: die Gemeinde Wien hat beschlossen, vorläufig einen Betrag von 150 Millionen Kronen für die Einrichtung von 15 Schulkinos zu bewilligen. Der Anschauungsunterricht mittels des Filmes wird bereits im beginnenden Schuljahr in diesen Schulen durchgeführt werden. — Es ist zu hoffen, daß auch andere deutsche Städte sich an der Pionierarbeit Wiens und Berlins ein Beispiel nehmen werden.

Ich bin umgezogen
von Schalkerstr. 93 nach
Schalkerstr. 30
II. Etage

wo ich ein
modernes Etagengeschäft
auf Teilzahlung
in fertigen und Anzügen nach Maß
nur eigene Werkstatt-Anfertigung unterhalte.

Gorziza
30 Schalkerstr. 30

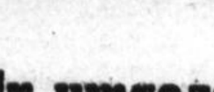
Als Vermählte grüßen:
Heinrich Rochholz
Käthe Rochholz
geb. Müller 22415
Gelsenkirchen 2 (Alsenstr. 12), den 30. Aug. 1923.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt:
Anton Odendahl
Christine Odendahl
geb. Springer
Gelsenkirchen, den 30. Aug. 1923.
Mittelstr. 36 22114

Statt Karten.
Heinz Mansfeld
Aenne Mansfeld
geb. Risch 22399
Vermählte.
Gelsenkirchen (Mathildenstr. 3), den 30. August 1923.



Heute abend entschlief sanft unser herzliebes Söhnchen und Brüderchen
Helmut
im zarten Alter von 1 Jahr und 9 Monaten.
In tiefer Trauer
Familie Richard Grawe nebst Angehörigen.
Gelsenkirchen, 29. Aug. 1923.
Die Beerdigung findet am Freitag morgen 8 Uhr vom Sterbehause, Weidenstraße 42, aus statt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag morgen 7½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die wohlachtbare
Ehefrau Joh. Tielke
Elisabeth geb. Hochacker
nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. 22340
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gelsenkirchen, den 29. August 1923.
Die Beerdigung findet Freitag morgen 8 Uhr vom Trauerhause, Wilhelminenstr. 134, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist Samstag morgen 7½ Uhr in der St. Antonius-Pfarrkirche zu Feldmark.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.
Zu der Beerdigung sind die Mitglieder des Mütter-Vereins St. Antonius herzlichst eingeladen.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres lieben Töchterchens Anni sagen wir allen 22401
herzlichen Dank.
Familie Rektor Tilke.

Geschäftshaus
von großem Unternehmen der Textilbranche unter äußerst günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Gute Geschäftslage Voraussetzung.
Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 22395 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Haus
mit Hofraum und Stallung im Mittelpunkt der Stadt gegen bar zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 22140 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

30—40 Millionen
zahle demjenigen, welcher höherem Staatsbeamten eine
4- u. 5-Zimmerwohnung
gibt oder nachweist.
Schriftl. Angebote unter Nr. 22446 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ladenlokal
möglichst im Zentrum der Stadt für Spezialgeschäft sofort zu mieten gesucht.
Eilangebote unt. Nr. 22138 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht. Chauffeur
für Lastwagen sofort gesucht 22391
Buschmann,
Rotthausen, Feldstraße 42.

Aelterer
Maschinist
(Elektriker) für unser Maschinenhaus gesucht; leichte Arbeit.
22403 **Bahnhofs-Hotel.**

Suche auf sofort eine perfekte 22458
Buchhalterin,
welche im Lohnwesen Bescheid weiß.
Fleischmarkthalle, Kreuzstr. 8.

Jüngere
Kontoristin
die bereits mehrere Jahre im Kontor tätig war, perfekt Maschine schreibt und stenographieren kann, gesucht.
Vorläufig selbstgeschriebene Angebote erbittet. 22439
Schuhhaus Samson
Bahnhofstraße 78.

Wer tauscht
gebr. Herd gegen neuen blauen Anzug (mittlere Figur). Günstgeld, Moustadtstraße 39. 22398

Zwei Freunde suchen einfach
möbl. Zimmer
od. saub. Schlafstelle.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22403 an die Geschäftsstelle.

Zwei Freunde suchen
Schlafstelle
mit halber Kost.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22388 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann erhält
Kost u. Logis.
Seldlitzstraße 39, 3. Etage. 22407

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Kartoffelpreis für Donnerstag, den 30. August 1923, wird wie folgt festgesetzt: 22415
Abgabepreis für Kleinhändler 52 000 M
Abgabepreis an Verbraucher 60 000 M
Gelsenkirchen, den 29. August 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Wegen der Schwierigkeit der Beschaffung von Betriebsmitteln werden vom 1. September 1923 ab bis auf weiteres Beleihungen bei der städtischen Pfandleihanstalt nicht mehr vorgenommen.
Gelsenkirchen, den 29. August 1923.
22422 Der Oberbürgermeister.

Gebührenordnung
für die Bezirksschornsteinfegermeister der Stadt Gelsenkirchen.
Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung werden im Einverständnis mit der Gemeindebehörde die in den §§ 1 und 2 der Gebührenordnung vom 31. März 1922 vorgesehenen Gebührensätze ab 27. August 1913 auf das 110 000fache erhöht. Demgemäß bestehen die Gebühren aus der Grundgebühr und von dieser das 109 999fache als Teuerungszuschlag. Diese Gebührenordnung versteht sich bei einem durchschnittlichen Gesellenwochenlohn von 40 000 000 Mk. Die Gebühren sind sofort nach Vorlage der Rechnung fällig. Verzögert sich die Zahlung, dann kommen die am Zahltage gültigen Gebührensätze in Anrechnung. Ueber den Unterschiedsbetrag ist eine Nachtragsrechnung zu erteilen. 22386
Gelsenkirchen, den 27. August 1923.
Der Oberbürgermeister.

Wer tauscht
1 Ladenlokal mit 2 Zimmern gegen 2 große Zimmer in besserem abgeschloss. Hause. Eilofferten u. Nr. 22409 an die Geschäftsstelle.

Wer tauscht
eine 3-Zimmerwohnung in Schalke, Gewerkenstraße 19, gegen gleiche in der Feldmark. 22125

3-Zimmerwohnung
I. Etage, in Schalke, gegen 3-Zimmerwohnung od. Ladenlokal mit 2 Zimmern in Bulmke oder Hüllen zu tauschen gesucht. Zu erfragen Kirchstraße 79, I. 22412

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer
oder saubere Schlafstelle mit od. ohne Kost. 22435
Näh. i. d. Geschäftsst.

Jg. Mann, 35 Jahre alt, sucht baldmögl. gegen gute Bezahlung
Kost und Logis
Schriftl. Anerb. u. Nr. 21919 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiges, älteres
Mädchen
für klein. herrschaftl. Haushalt gegen zeitgemäßen Lohn ges. Minder, Wallotstr. 7, an der Stadthalle. 22355

Braves 22234
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Steinberg, Festweg 11.

Sohn ordentlicher Eltern als 22413
Bäckerlehrling
gesucht.
M. Schubeus, Kaiserstraße 61.

Für sofort eine alt.
Verkäuferin
für Bäckerei und Kolonialwaren gesucht. Nur solche mit gut. Zeugnis, wollen sich melden. 22430
Bäckerei W. Stroler, Wattenscheid, Freiheitstraße 25.

Mehrere tüchtige
Verkäuferinnen
sof. gesucht. 22433
Arthur Elter, Bahnhofstraße 79.

Tüchtige 22396
Näherinnen
für die feine Herrenschneiderei auf Groß- und Kleinstück sucht bei hohem Lohn
Bolitta, Rotthausen, Brunostraße 65.

Tüchtiges 22424
Nähterin
für d. Herrenschneid. gesucht.
A. Hallmann, Schalke, III. Querstraße Nr. 9.

Haushälterin,
mit elg. Heim, mögl. in Ueckendorf, wird von Beamten, 38 J. alt, zum 1. Sept. gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22427 an die Geschäftsstelle.

Braves 22462
Morgenmädchen
gesucht.
Kaiserstr. 30, part.

Aelteres 22465
Mädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahr. ist, mit guten Zeugnissen zum 1. Sept. oder später gesucht.
Frau Joh. Reichstein, Zum Dortmunder, Bochumerstr. 114.

14- bis 15jähr. od.
Schulmädchen
für einige Stunden vorm. gesucht. 22454
Näh. Hibernlastr., Blumengeschäft.

Sauberes 22452
Laufmädchen
sofort gesucht.
Fleischmarkthalle, Kreuzstr. 8.

Ordentl. 22455
Mädchen
sofort gesucht.
Frau Salzhauer, Georgstr. 24.

Braves, selbständ.
Mädchen
für alle Arbeiten auf sofort gesucht.
Greitemeier-Lebensmittel, Ueckendorferstraße 141. 22468

Tüchtigen 22457
Alleinmädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Gelsenk., Knappschaftsstraße 23.

Mädchen
gesucht. 22429
Wäscherei Rotthausen, Fürstinnenstraße 52.

Tüchtiges 22431
Mädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Stolz, Grillostraße 69.

Aelteres sauberes
Mädchen
f. halbe Tage gesucht.
Frau C. Heltzer, Parkstr. 10, 22421

Ordentliches 22399
Mädchen
für sofort gesucht.
Bokle, Hochstr. 46.

Tüchtiges, kathol.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Sept. oder später ges.
Frau Grote, Hochstraße 24, 2. Etage.

Anst., sauberes
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, f. alle Hausarbeit ges. hoh. Lohn sofort gesucht.
Wirtschaft Becker, Bismarckstraße 53. 22423

Zum baldigen Eintritt suche ich ein in allen Hausarbeit. erfahrenes 22410
Mädchen.
Frau Direkt. Rüdorff, Essenerstr. 82, am Stadtgarten.

Weg. Verheiratung des jetzigen suche f. Anfang Septemb. ein älteres 22408
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit.
Zu melden Bahnhofstr. 66, im Atelier.

Herrenstoffe
feinste Qualität, für Anzüge, Schlupfer, Hosen u. Kostüme unter Ladenpreis.
Gubener Stofflager
Gels. Hochstr. 48, I. L. Möbeln, Blumenreich, Kein Laden.

Fahrrad
zu verkaufen.
Kröner, Weidenstraße 32. 22441

Kleine und große Landwirtschaften
in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Stettin, Frankfurt a. O., Landsberg a. d. Warthe, und Bielefeld, bess. Wohnhäuser in Bad Oeynhausen mit Obst- und Gemüsegärten, Wohnhäuser, Geschäftshäuser zu verkaufen.
A. Kly, Bochumerstr. 36, I. Etage.

Da ich mein jetziges Lokal räumen muß, suche ich ein
Kolonialwaren- od. Zigarren-Geschäft
zu mieten oder zu kaufen oder ein freies **Ladenlokal** zu mieten. — Wohnung kann getauscht werden.
Angebote unter Nr. 22237 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Spezialbehandl. v.
Harn-, Haut- und Blasenleiden.
Blutentnahme, Blutreinigungskuren
Möglichst ohne Berufsstörung. 15681
Ambulatorium Charitas
(ärztl. Leiter: Dr. med. Marck), Gelsenkirchen, Hofstr. 2, am Alten Markt.
Sprechst. 9½—1, 4—7, Sonntags 10—12 Uhr

Bandonium-Fabrik
Bdm. Rachner, Gelsk., Kaiserplatz 12, liefert Bandoniume zu Fabrikpreisen. Nur Ia. Fabrikate. Eintausch v. gebraucht. Bandoniums.
Reparaturen
fachmännisch und billigst. 7050
Bandonium-Noten-Verlag!
Katalog und Verzeichnis gratis.

Uebernehme sämtliche Fahrten
für 2-Spänner-Fuhrwerk.
S. COHEN
Schalker- und Grenzstr.-Ecke
Telephon 3498.

Trauerbriefe in kürzester Zeit billig bei Chr. Münstermann, Buchdruckerei, Gelsenkirchen, Alestraße No. 27.



Heute Donnerstag 7 Uhr:
2000 Meter - letzter Verkauf - Punktefahren

Morgen Freitag 7 Uhr:
Abschiedsabend
letztes Rennen der schönen Frauen.

Der große K.-P.-Preis
4 Kilometer - 50 Millionen - 4 Kilometer
I. Preis 30, II. Preis 15,
III. Preis 5 Millionen.
Wer wird Siegerin?

Einheitspreis auf allen Plätzen.
Nur frühes Kommen sichert Platz.
Diverse Biere. Bekannt gute Küche.

Samstag 7 Uhr:
Premiere.
Das vollständig neue Sensations-Programm.

Junger Mann sucht energischen Unterricht in
Englisch
möglichst in den Abendstunden.
Schriftliche Angebote unter Nr. 22466 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damenhüte Pelze und Muffe
werden prompt, fachgemäß und preiswert umgearbeitet.
22434 Roonstraße 8, part.

Bahn-Anschluß
zu kaufen, zu mieten oder gegen Mitbeteiligung für kleineren, lohnenden Fabrikationsbetrieb gesucht.
Schriftl. Anerb. unter Nr. 22397 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lebensmittel- und Baumaterialien-Transporte
führt prompt aus 22454
Otto Sieffka
Automobil-Zentrale
Wildenbruchstr. 9 Ruf 710.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch kauft als Selbstverbraucher zu reellen Tagespreisen
R. Christmann, Goldschmied Arminstr. 6
Fernsprecher 3560 10099
Samstags mittags 2 Uhr geschlossen.

Badehauben Sturzhelme
kaufen Sie vorteilhaft im
Gummihaus Hoffmann
Bochumerstr. 56. Tel. 3509.

Felle!
Ziegen, groß . . . Mk. 400 000
Ziegen, mittel . . Mk. 300 000
Zicklein . . . . . Mk. 150 000
Preise verstehen sich für glattgespannte Ware. 17542
Coffiet, Bahnhofstraße 15.

Zentral-Theater
Operettenbühne
Täglich 8 Uhr
der große Erfolg
Die schöne Rivalin
Operette in 3 Akt.
Musik v. H. Linée.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 22387
Idastr. 8, 2. Etg. r.

Kleiner 22417
Zimmerofen
für 25 Millionen zu verkaufen.
Augustastr. 25, III.

Jg. Mann, Beamt., in sich. Lebensstell., wünscht die Bekanntschaft ein. ans. Dame im Alter v. 20—24 J. zwecks späterer
Heirat.
Schriftl. Anerb., mögl. mit Bild, u. Nr. 22436 an die Geschäftsst.

Junges., 46 J., Fabrikmstr., sucht zw. baldiger
Heirat
Damenbekanntschaft. Am liebsten älteres Fräulein oder Witwe ohne Anhang; jedoch Wohnung mit Haushalt erwünscht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22411 an die Geschäftsstelle.

Ehrensache!
2 Freunde (Landwirtssöhne), 22 u. 23 J., kath., suchen, da hier fremd, auf dies. Wege Damenbekanntschaft zwecks später.
Heirat.
Vermög. Nebensache. Ohne Adresse zwecklos. Schriftl. Anerb. u. Nr. 22404 an die Geschäftsstelle.

Witwer, sehr strebsam, 40 J., kathol., sucht Haushälterin zwecks späterer
Heirat.
Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Schriftl. Anerb. u. Nr. 22392 an die Geschäftsstelle.

Dienstag abd. auf der Bank im Stadtgarten 1 Paar Knabenschuhe liegen gelassen. Bitte den ehrl. Finder dieselb. geg. Belohn. abzug. 22405 Josephstr. 37

2 000 000 Mk. Belohnung
demjenigen, der die am Samstag gefundenen Noten eines Gesangvereins v. d. Reckestr. 3, 2. Etg., abgibt. 22402

Warnung!!
Warne hiermit jed. meinem Sohn Franz Rausch irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 22440
G. Rausch, Horne.

Hohe Belohnung!
Deutscher 22467
Schäferhund
entlauf. Wiederbringer oder wer Angab. machen kann, hoh. Belohnung.
Stolze, Königgrätzerstraße 38. Tel. 776.

Versteigerung.
Morgen Freitag, den 31. Aug., nachm. 3½ Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle, Restaurant zum Tiergarten, Marktstr. 11, infolge Auswander., folgende gebrauchte Sachen öffentlich versteigern:
1 kompl. Küche mit hoch. Tiefbauherd, 1 kompl. Schlafzimmer, 1 Schlafzimmer mit 1 Bett, ferner: 1 500kerzige Bitumenzirka 10 m Wasserschinen, 2 gußeiserne Zimmeröfen, 1 Ofen für Wirtschaft, Dekorationsoppen, 1 Chaiselongue, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine, mehrere Bettstellen mit Matratzen, getrag. Herren- u. Damenkleider und vieles mehr.
Besichtigung der Sachen ½ Stunde vorher. 22443
Florian Klasse, Auktionator u. Taxator, Bismarckstr. 67, Lager Alter Markt 10. Telephon 2971.

Große, durchgehende
3-Z.-Wohnung
gegen gleiche zu tauschen gesucht, am liebsten Schalke od. Altstadt. 22461
Näh. i. d. Geschäftsst.

Bauplatz
etwa 70—100 Ruten, in der Nähe des Stadtgartens zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 22394 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Spezial-Engros-Geschäft sucht
Lagerraum
sofort zu mieten.
Eilangebote unt. Nr. 22437 an die Geschäftsst. d. Ztg.

4 große, helle
Mansarden
in der Nähe d. Hochöfen gegen 4—5 andere Zimmer zu tauschen gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 22449 an die Geschäftsstelle.

Zechenhandwerker
bittet eine edeldenkende Familie um Ueberlassung einer
2-Zimmerwohnung
frei Brand und hohe Vergütung zugesich.
Näheres in der Geschäftsstelle. 22420

Nr. 193 (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Donnerstag, den 30. August 1923.

Silbernes Priesterjubiläum des Pfarrers Wagner in Rotthausen.

Rotthausen, 30. Aug. 1923.

Heute jährt sich zum 25sten Male der Tag, an dem unser allverehrter Pfarrer Wagner die heilige Priesterweihe empfangen hat, der Tag, an dem der Bischof als Nachfolger der Apostel, ausgerüstet mit der ihm vom göttlichen Stifter der weltumspannenden Gottesbirche verliehenen Vollgewalt ihm Würde und Bürde des Priestertums übertragen und ihn hinausgesandt hat in den Seelengarten Christi, um dort seines heiligen Amtes in apostolischer Treue und in Seeleneifer zu walten. Erst spät hat sich unser Pfarrer dem geistlichen Beruf gewidmet. Geboren 1865 stand er bereits im 33. Lebensjahre als ihm nach Vollendung der theologischen Studien und der Vorbereitungszeit im bischöflichen Seminar am 30. August 1898 der Bischof die Priesterweihe erteilte. Er stand damals bereits im Mannesalter, ausgerüstet mit reichen Erfahrungen in Welt und Leben, ausgestattet aber auch mit brennendem Eifer für die Ehre Gottes, den Ruhm der Kirche und das Heil der Seelen, tiefwurzelnd im Glauben und im paulinischen Grundsatz, den später der hochselige Papst Pius X. erneut feierlich als Programm der katholischen Kirche verkündet hat: Alles in Christo zu erneuern.

Mit dieser hohen Auffassung seines Amtes begann Pfarrer Wagner als junger Priester seine Tätigkeit, voll heiliger Begeisterung, voll idealen Strebens, dabei vor keiner Mühe und Arbeit zurückschreckend, die ihm die Sorge für die seiner Wirksamkeit anvertrauten Seelen auferlegte. Auch mancherlei Enttäuschungen, die wie keinem Seelsorger auch ihm nicht erspart geblieben sind, vermochten nicht, seine Kraft zu lähmen, seinen Willen zu schwächen, sein zielbewußtes Schaffen auf den mannigfachen Gebieten des praktischen Priesterlebens entmutigend zu beeinflussen. Vorwärts und Aufwärts! Das waren und sind die Leitgedanken seines priesterlichen Lebens und Wirkens. Lange Jahre hindurch hat er es den deutschen katholischen Soldaten gewidmet. Die Seelsorge für sie, die so mancherlei Gefahren, besonders auf dem Gebiete des Glaubens und der Moral, ausgesetzt waren, schien ihm eine besonders schöne und verdienstvolle Arbeit. Wie manchen jungen Mann im bunten Rock hat er vor den angedeuteten Gefahren bewahrt, wie manchen aus den Abgrund herausgerissen, wenn er schon in ihm unterzugehen drohte! Unermüdlich war er tätig, um die seiner priesterlichen und geistlichen Leitung anvertrauten katholischen Heeresangehörigen im Glauben zu erhalten und zu befestigen, in der Hoffnung zu beleben, in der Gottes- und Nächstenliebe, in der Liebe zu Vaterland und Volk zu bestärken, ihnen die kostbaren ethischen Güter zu erhalten und wert zu machen, die ihnen Elternhaus, Kirche und Schule gegeben hatten. Sein Ziel war stets, zum praktischen Tatchristentum anzuspornen und es in den Herzen derer grundzulegen, denen er Pfarrer und Führer war.

So hat Pfarrer Wagner es lange Jahre gehalten als Divisionspfarrer der 14. Division, so hat er es gehalten als Korpspfarrer während des Krieges, in dem seine Soldatenseelsorge besonders schwer, aber ebenso segensreich gewesen ist. Er kannte die Psyche der ihm im Soldatenrock anvertrauten Gläubigen. Aus dieser Kenntnis heraus hat er sie mit Sorgfalt und Liebe, mit reicher Menschenkenntnis, mit reicher praktischer Erfahrung vaskortiert und sich bei allen, mochten sie einer Charge oder einem Rang angehören, wie auch immer, beliebt gemacht. Man rühmte vor allem seine große Leutseligkeit, seinen gesunden Humor, seine aufrichtige Kameradschaft, die er mit vorbildlicher, glaubensinniger Frömmigkeit verband. Viele Hunderte und Tausende, die ihn als Divisions- und Korpspfarrer kennen und schätzen gelernt haben, bewahren ihm ein treues Andenken, sind ihm dankbar für das, was er seelsorgerisch für sie getan hat.

Nach dem Zusammenbruch trat der Jubilar in die Pfarrseelsorge zurück. Als im Jahre 1921 der verstorbene Pfarrer Bitter von seinem hiesigen Amte resignierte, ernannte der Bischof von Paderborn, dem sich der frühere Militärseelsorger zur Verfügung stellte, ihn zum Pfarrer von Rotthausen. Mit offenen Armen und mit warmem Herzen begrüßte die katholische Gemeinde ihn als den Nachfolger Bitters, voll herzlichen Vertrauens als ihren Seelenhirten. Kaum zwei Jahre war wirkt Pfarrer Wagner heute in der Pfarrgemeinde Rotthausen, aber mit freudiger Dankbarkeit gegen Gott und mit aufrichtiger Verehrung für den Pfarrer feiert sie heute sein silbernes Priesterjubiläum mit ihm, nicht in äußern Festlichkeiten, die der Jubilar der schweren Notzeit entsprechend trotz des Verlangens der Pfarreingesessenen nicht gewünscht hat, sondern in froher Genugtuung über sein verdienstreiches priesterliches Wirken in ihr, in Kirche und Schule, in Familie und Vereinen, auf sozialem und karitativem Gebiete; sie feiert es in frommen Gebeten für sein Wirken, damit Gott es, wie in den ersten Jahren seiner Tätigkeit in Rotthausen, so auch in Zukunft segnen und erfolgreich gestalten möge. Erfreut sich doch Pfarrer Wagner, der seine Gemeinde liebt, der mit deren Angehörigen lebt und arbeitet, deren Freude seine Freude, deren Sorge seine Sorge ist, für die er opfert und betet, die er auf den Pfaden des Glaubens und des praktischen Lebens aus ihm, auf den Wegen der Gottes- und Nächstenliebe in das Hochland christlicher Vollkommenheit zu führen eifrig bestrebt ist, allgemeiner Verehrung bei den Seinen und großer Achtung auch bei den Andersgläubigen. In stiller Zurückgezogenheit weilt der Jubilar zwar an seinem Ehrentage in einem Kloster, um dort bei geistlichen Uebungen die Weihegnaden erneuernd wiederzuerwecken, das hindert aber seine Pfarrangehörigen nicht, ihm zu seinem silbernen Priesterjubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen, ihm den Tribut der Verehrung und Dankbarkeit für sein tatkräftiges Wirken für Gott und Kirche, für Volk, Gemeinde und Vaterland zu zollen. Wir schließen uns diesen Glückwünschen, denen Gott gnädige Erfüllung schenken möge, von Herzen an.

Ad multos annos!

Lokales.

Gelsenkirchen, den 30. August 1923.

Schulbeginn am Dienstag.

= **Der Unterricht an allen Schulanstalten der Stadt mit Ausnahme der Gewerbeschule beginnt wieder am Dienstag, den 4. September. Das Oberlyzeum ist in die Almaschule an der Ueckendorferstraße verlegt worden. Für die Schüler des Gymnasiums ergeht noch besondere Mitteilung. Wegen des Unterrichtsbeginnes der Gewerbeschule wird das Nähere noch bekannt gegeben werden.**

*

Was ist eine Goldmark?

In der Goldanleihe des Reiches, ebenso wie bei den früheren Dollarschatzanweisungen, ist der Kurs einer Goldmark, so schreibt die „Rhein. Ztg.", gleich dem 4,20stel Teil eines Dollars angesetzt. Da aber dieser Einheitsmaßstab noch bis vor kurzem nur kleinen Teilen der Wirtschaft geläufig war, während man die Goldwährung für fast alle Warenpreise durchführt, haben sich für die Werteinheit „Goldmark" bei den verschiedenen Industrie- und Handelsverbänden besondere Maßstäbe ergeben. Einige lehnen an das englische Pfund, andere an den schweizer Franken, wieder andere an den holländischen Gulden an, obwohl die Kurse dieser Hochvaluten an dem Goldgehalt der Münzen gemessen, durchaus nicht immer übereinstimmen. Für die Wirtschaft war das von geringerem Belang, solange wenigstens das richtige Umrechnungsverhältnis angewandt wurde. Jetzt leistet man sich aber bewußt oder unbewußt Umrechnungsschlüssel für die Goldmark, die es ermöglicht, auch in Goldmarkrechnung Sondergewinne zu erzielen. Das ist z. B. der Fall, wenn gewisse Textilverbände einen schweizer Franken gleich einer Goldmark setzen, während in Wirklichkeit 1,25 schweizer Franken gleich einer Goldmark sind. Andere Verbände setzten die Goldmark gleich einem Viertel-Dollar, während in Wirklichkeit das Verhältnis 1 zu 4,20 ist. Wohl werden sich manche Produzentengruppen darauf berufen können, daß die Differenz, die oft auffallenderweise zum Vorteil, noch nie aber zum Nachteil des Produzenten zu beobachten ist, in der Preiskalkulation Berücksichtigung gefunden hat. Das ist eine höchst unsichere Sache, da ja bekanntlich die Preiskalkulation unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vorgenommen wird. Die falsche Umrechnung in Goldmark bietet so die Möglichkeit von Preissteigerungen, denen die Verbraucher jedenfalls nicht zustimmen können. Deshalb sollte nun bald dafür gesorgt werden, daß als Wertmaßstab für die Goldrechnung ein einheitlicher Kurswert angenommen wird. Das ist möglich, wenn eine tägliche amtliche Kursfestlegung der Goldmark etwa an Hand des Durchschnitts mehrerer Hochvaluten ermittelt und vermittelt und veröffentlicht wird.

*

Ist der Nachmittagsunterricht schädlich?

Vielfach ist an den deutschen Schulen der Nachmittagsunterricht vollständig abgeschafft. Besonders in der heißen Jahreszeit hielt man die Teilung des Unterrichts für schädlich. Ueber diese wichtige Frage ist nun in einer Sitzung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene ausführlich verhandelt worden. Die Ergebnisse der Aussprache, an der sich führende Hygieniker und Pädagogen beteiligten, werden von Stephan in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mitgeteilt. Der Hygieniker Kossel trat für die Beseitigung des Nachmittagsunterrichts in der Volksschule ein. Er behauptete, daß durch den Tierversuch erwiesen sei, daß die Ernährung durch eine Verhinderung ruhiger Verdauung beeinträchtigt werde; Kinder, die nach dem Mittagessen noch in die Schule müßten, könnten die Nahrung nicht so gut verarbeiten und neigten daher mehr zur Kränklichkeit. Dem widersprach der Mannheimer Arzt Moses. Er erklärte das Frühstück für den Angelpunkt des Problems. Die Kinder nähmen morgens kein so reichliches Frühstück zu sich, daß sie fünf Stunden Unterricht ohne längere Unterbrechung aushalten könnten. Nach dem Kriege hat die Zahl der Morgenschläfer zugenommen, und so sei der Schlaf für die Kinder in den Morgenstunden besonders wichtig; der fünfstündige Unterricht verringere den Appetit, was sich darin zeige, daß die Schüler während der Ferien besser äßen. Man habe beobachtet, daß Kinder ihre Schularbeiten meist freiwillig in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags machten.

Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß die Frage des Schulbeginns in der heißen Jahreszeit von großer Wichtigkeit sei. Die Lehrer beobachteten häufig, besonders in ländlichen Bezirken, daß die Kinder im Sommer schon früh mit dem Vater aufstehen und dann ganz abgehetzt in die Schule kommen. Deshalb sei es gerade sehr ratsam, die Schule im Sommer um 7 Uhr morgens beginnen zu lassen. Wenn die Kinder ihre Hausarbeiten am frühen Nachmittag erledigen, so geschehe das freiwillig; schädlich aber sei der Zwang, der sie beim Nachmittagsunterricht in die Schule treibe.

Ein Pädagoge teilte mit, daß erfahrungsgemäß die Lehrer am Nachmittagsunterricht den Stock häufiger benutzten; das sei ein Zeichen für die herabgesetzte Spannkraft von Lehrern und Schülern in den Nachmittagsstunden. So schwankten die Ansichten über Vorteile und Nachteile der geteilten Unterrichtszeit. Es wurde aber schließlich als Ergebnis eine Eingabe an das badische Unterrichtsministerium gerichtet, in der zum Ausdruck kam, daß die ungeteilte Unterrichtszeit keiner Beanstandung vom hygienischen Standpunkt unterliege. Der Nachmittags-Unterricht ist also nicht schädlich, dürfte aber auch nicht die Vorteile haben, die ihm in neuester Zeit zugesprochen wurden.

= **Kirchensteuern.** Die nächsten Kirchensteuerbehebetermine für die Franziskus-Pfarrgemeinde in Bismarck sind im Josephshause am Freitag, 31. August, vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr und Sonntag, 2. September, vormittags von 9—12 Uhr.

= Für die **Bezirksschornsteinfegermeister** befindet sich über die Gebührenordnung eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

= **Beleihungen bei der städtischen Pfandleihanstalt** werden bis auf weiteres nicht mehr vorgenommen.

= **Städtische Bücherei, Weststraße.** Infolge Erkrankung eines Teiles des Büchereipersonals wird die Bücherei bis einschließlich Samstag, den 1. September 1923, geschlossen. Der Leseabend bleibt dagegen nach wie vor geöffnet.

= **Wem gehört der Koffer?** Am 25. d. Js. wurde von einem Polizeibeamten in den Gärten an der Wannerstr., früher Böhlings Wiese, ein Handkoffer mit Kleidungsstücken und ein Bündel Kleider gefunden. In dem Koffer befanden sich Papiere auf den Namen Gustav Pukrop, Schlosser, lautend. P. hat zuletzt bei der Firma Joseph Schultheis, hier, gearbeitet, ist aber dort nicht zu ermitteln. Weitere Nachforschung und Veröffentlichung der Fundstücke blieben ohne Erfolg. Pukrop oder Personen, die Angaben über den Aufenthalt des P. oder die Herkunft der Fundstücke machen können, werden nochmals ersucht, bei der Krim.-Polizei, Bankstr., Zimmer [illegible] vorstellig zu werden.

= **Diebstähle.** In der Nacht zum 29. August wurde in der Milchhalle am Alten Markt eingebrochen und Kuchen und Kakao im Werte von 15 Millionen Mark gestohlen. — Im Hause Karolinenstr. 9 wurden einem Einwohner Wäsche, Kleidungsstücke und Haushaltsachen im Werte von 200 Millionen Mark entwendet.

= **Festgenommen** wurden fünf Personen wegen Diebstahls, Diebstahlsverdacht und Sittenübertretung.

= **Ueberfahren und getötet.** Am 27. August gegen 8¾ Uhr abends wurde der Arbeiter Karl Tomzik, Olgastraße, vor der Hauptpost von einem Auto überfahren. Er wurde mit demselben Wagen ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

= **Zur Warnung** möge ein Vorfall dienen, der sich gestern nachmittag im alten Kirchhof zugetragen hat. Eine ältere Dame saß lesend auf einer Bank und hatte ihren Schirm mit silbernem Griff neben sich gelegt. Als sie vom Lesen aufsah und nach ihrem Schirm greifen wollte, entdeckte sie zu ihrer Ueberraschung, daß er in der Zwischenzeit — seinen Besitzer gewechselt hatte. Natürlich war weder vom Schirm noch von dem gerissenen Dieb etwas zu sehen oder zu hören. Eine Warnung. Schirme, Stöcke oder Handtaschen aus der Hand zu legen!

= **Bedenkliche Zeichen der Zeit!** In diesen Zeiten schwierigster finanzieller und politischer Verhältnisse, wird uns von der Polizeidirektion geschrieben, ist es geradezu empörend, daß durch Lärmen und Singen infolge Trunkenheit der Polizei viel unnötige Arbeit gemacht wird. Ausnahmslos handelt es sich bei den im betrunkenen Zustand eingelieferten Raufbolden und Ruhestörern um junge Burschen, die an Lohn- und Abschlagstagen nichts Besseres zu tun wissen, als ihren Lohn in Form von Spirituosen durch die Kehle zu jagen, während oft die alten Eltern dieser gewissenlosen jungen Leute bittere Not leiden. Von Fällen, wo Väter und Mütter Strafanträge gegen ihre Söhne stellen, kann die Polizei erschütternde Einzelheiten berichten. Umso bedauerlicher ist es, daß bei Festnahmen das Publikum regelmäßig Stellung gegen die Polizei einnimmt, und den Dienst der Beamten erschwert. — Es wird an dieser Stelle nochmals an das Alkoholverbot erinnert. Gegen Wirte, die diese durch die Verhältnisse unbedingt notwendig gewordene Verfügung übertreten, wird unnachsichtlich mit aller Schärfe vorgegangen werden.

= **Vorsicht!** Es sind der Polizei wieder zwei Fälle gemeldet worden, daß Leute an Post- und Eisenbahnschaltern ihre Geldtaschen für einen Augenblick neben sich legten. Spitzbuben machten sich aber die kurze Spanne Zeit zunutze, stahlen die Taschen und verschwanden. Dieser Leichtsinn des Publikums erleichtert den Langfingern das Stehlen und trägt dazu bei, die Unsicherheit in den öffentlichen Gebäuden zu vergrößern.

= **Ein plumper Schwindel!** Wie immer in Zeiten wirtschaftlicher Not werden auch jetzt wieder Gerüchte in die Welt gesetzt, die nur dazu dienen sollen, Nutznießern der Not des Volkes auf bequeme Weise zu großen Einnahmen zu verhelfen. Auf den Straßen, in der Bahn und an anderen Stellen finden sich Leute, die die Behauptung aufstellen, die Reichsbank werde die alten braunen Tausendmarkscheine mit roten Stempeln in Gold oder mindestens in einem höheren Werte einlösen, als anderes Papiergeld. Diese Behauptung wird ausgestreut, um Dumme zu finden, die für solche Scheine größere Geldsummen opfern. Es sollen schon Millionen für solche Scheine gefordert und geboten worden sein. Daß es sich hierbei um einen ganz plumpen Schwindel handelt, muß jedem denkenden Menschen ohne weiteres einleuchten, denn die Reichsbank kann gar keinen Unterschied machen zwischen den verschiedenen Reichskassenscheinen. Ein Tausendmarkschein hat immer nur den Papierwert von 1000 Mark, gleichgültig wann er hergestellt worden ist oder welches Aussehen er hat. Wir warnen daher dringend vor dem Ankauf solcher Scheine. Es ist zu erwarten, daß die Reichsbank, um solchen Geldschwindlern das Handwerk zu legen, eine entsprechende Bekanntmachung veröffentlicht.

= **Warnung vor verfälschten Reichsbanknoten.** Betrüger haben Reichsbanknoten in den Verkehr gebracht, die durch Stempelaufdruck mit einer erhöhten Wertangabe versehen sind. Vor Annahme dieser verfälschten Noten wird gewarnt mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß für alle Reichsbanknoten allein die im Schriftsatz enthaltene Wertangabe maßgebend ist.

)(Die **Orthopädische Versorgungsstelle Gelsenkirchen** (Industriestraße 61) wird von der vorübergehenden Schließung des Versorgungsamtes an mehreren Wochentagen nicht berührt und ist nach wie vor täglich von 9—3 Uhr geöffnet. Alle Anträge auf Neubeschaffung bzw. Instandsetzung orthopädischer Hilfsmittel können Dienstags und Samstags in Abwesenheit des Facharztes direkt erledigt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß Ersatz für gelieferte orthopädische Schuhe von der Vorzeigung der zuletzt gelieferten zwei Paare abhängt. Desgleichen können Winter- und Prothesenhandschuhe nur gegen Vorsetzung bzw. Ablieferung der zuletzt erhaltenen verabfolgt werden.

Aus der Umgegend.

* **Eickel**, 92. Aug. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Manteuffelstraße zu Eickel ausgeführt. Es wurden 10 Millionen Mark und eine silberne Herrenuhr entwendet. — In der Wirtschaft „Zur Dornenburg" wurde in vergangener Nacht eingebrochen. Unter anderem wurde ein Faß Kognak gestohlen.

* **Buer**, 29. Aug. Aus einem Neubau an der Körnerstraße wurde Handwerkszeug im Werte von 50 Millionen Mark, einem Handwerker aus Gladbeck in der Zentralschlosserei der Schachtanlage Scholven 13 Millionen Mark Bargeld gestohlen.

)(**Buer**, 29. Aug. Zahlreiche Buersche Bürger haben sich zu einem Konsortium zusammengeschlossen und beschließen die Gründung einer neuen Bank für den Bezirk Buer.

* **Horst**, 29. Aug. In dem Geschäft Meier, Friedrichstraße, ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es wurden eine Kiste Margarine und 25 Pfund Speck gestohlen. — In der Nacht zum 24. August drangen mehrere Personen in die Wohnung eines Bergmanns in der Heslerstraße und mißhandelten Mann, Frau und Tochter. In der Notwehr griff der Mann zum Brotmesser und verletzte einen der Angreifer.

* **Brauck**, 29. Aug. Ein trauriger Vorfall trug sich in einer Familie in Brauck zu. Als der Ehemann von einem Geschäftsgang zurückkehrte, fand er sein einjähriges Kind tot im Bettchen vor. Wahrscheinlich ist das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben. Die Mutter des Kindes, die früher bereits einmal im Irrenhause war, litt anscheinend auch in letzter Zeit wieder an Geistesverwirrung. Ob sie in einem Anfall geistiger Störung den Tod des Kindes verschuldet hat, muß die eingeleitete Untersuchung und die Obduktion der Leiche ergeben.

Der Verkauf meiner Jugend.

Von Leo Reiß.

„Einkauf von Lumpen, Knochen, Papier. . ." so hört man's draußen vor dem Tor, so vor dem Fenster schallen.

Verführerisches Angebot! Das kaufmännische Genie in einem erwacht und beschließt, ein Geschäft raffiniertester Art zu machen. — Das Chaos der Zeit öffnet doch manche neue Verdienstmöglichkeit, und trotz meiner reichen Schriftstellereinkünfte . . .

Der Mann kommt; Bündel von Zeitungen verschwindet in seinem Sack. Melancholisch sehe ich so viel Geist den Weg alles Fleisches — will sagen: aller Makulatur — gehen.

Da sieht der Mann meine Bücher. Verführerisch und schlangenlistig meint er, er kaufe auch solche. Natürlich solche, die man noch lesen könne, Romane und so, meint er.

Schützend stelle ich mich vor meinen Bücherschrank. Aber es gibt leider einen Winkel in meiner Seele, in den die Verführung dringt. Es ist der Winkel, in dem die Schulbücher liegen; bis heute habe ich sie treu bewahrt, jeden Umzug haben sie glorreich überstanden und Jugenderinnerungen blicken mich aus ihren gelben Blättern an.

Ein harter Kampf. Der Umstand, daß man sich in dem gewissen Vakuum vor Ultimo befindet, entscheidet. Fort mit den Sentimentalitäten! Die eiserne Zeit verlangt, daß man nur das Notwendige, Gebrauchsfähige behält.

Da ist ein „Kleines Repetitorium zum Einjährig-Freiwilligen-Examen". Nein, dafür ist keine Verwendung mehr.

Da sind Geschichtsbücher. Die Auffassungen der Weltgeschichte haben sich seit gewisser Zeit so verändert, daß auch diese Bücher keinen praktischen Wert mehr besitzen.

Ach und erst die Geographie. Verschiedene Atlanten und Geographiewerke wandern in den Sack, denn sie können mir nicht verraten, wo Jugoslawien angrenzt, ja, sie verschweigen sogar heimtückisch, wo unser abgetretenes Gebiet aufhört, und wo Deutschland anfängt. . .

Eine Literaturgeschichte. . . Doch bis zum Expressionismus reicht sie nicht, und meine speziellen Freunde, die Dadaisten, sind gar nicht berücksichtigt — also fort mit ihr.

O, und da ist der alte Mebler: Grundsätze der Elementar-Mathematik. — Verschollene Gefänge erheben sich in mir von Ordinaten und Abszissen, von trigonometrischen Sphären und sphärischer Trigonometrie, Kurven, Parabeln und Hyperbeln ziehen leuchtend in die Unendlichkeit, das sphärische Dreieck erscheint dräuend wie Albdruck mit Sinus- und Kosinussätzen, aber im letzten Moment rettet mich die analytische Geometrie, die ich immer sehr gern mochte — was man, für einen kritischen Menschen, als Vorbedeutung nehmen mag.

Ha, eure Rolle ist ausgespielt, eure Mission erfüllt — die mathematischen Sätze und geometrischen Figuren stürzen verzweifelt in den Büchersack.

Da sind Schulausgaben französischer Klassiker — sie sind mir schon immer spanisch vorgekommen — also fort mit ihnen.

Da ist Thiers: Scenes de la revolution francaise — fort, ich bin Patriot, die deutsche steht mir näher.

Aber, was ist das? „Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen, Abteilung A, Ausgabe B, 27. Auflage." Scheu packt mich. Es stehen so schöne Volkslieder in den Lesebüchern — und Wiesen und Wälder und Felder steigen daraus und glückliche, sorglose Kindheitstage, in denen man noch nichts wußte von Index, von der Valuta und den Reparationen. —, Das Lesebuch wird zurückgestellt — als einziges.

Trägt der Mann in seinem Sack nicht ein Stück meiner Jugend fort? Zerriß er nicht ein Band, das mich mit ihr noch verknüpfte?

Aber die Schwermut der Vergänglichkeitsstimmung, die sich auf mich herniedersenken will, wird besiegt von dem tröstlichen Gedanken, da ich der deutschen Volkswirtschaft Material zum Kreislauf neuen Werdens überliefert habe, und von dem noch tröstlicheren Gedanken, daß ich Liebes opferte — damit die Papierpreise — weiter steigen.

Baumwollernte im argentinischen Chaco.

Argentinischer Brief.

Von Heinz Erich Platte.

Pcia, Roque Saenz Pena, im August 1923.

Von den südamerikanischen Staaten wirft Argentinien jährlich etwa zwanzigtausend Tonnen Baumwolle auf den Weltmarkt. Es handelt sich um die mit Recht so beliebte Chaco-Baumwolle, die ihrer in Texas herangereiften Schwester an Qualität nahezu gleich kommt.

Der argentinische Chaco, dieses fruchtbare, im Norden in die tropische Zone hineinreichende Regierungsland, ist etwa so groß wie Preußen. Dies reiche Gebiet, das im Innern hauptsächlich von den aus dem Süden vordrängten Indianerstämmen bewohnt wird, war noch vor wenigen Jahrzehnten ohne jede volkswirtschaftliche Bedeutung. Erst die Eisenbahn, die den südlichen Teil des Chacos durchquert, brachte den belebenden Pulsschlag und erweckte das weite Land aus seinem Dornröschenschlaf. Im Norden, wohin man sich den Weg mit Axt und Buschmesser bahnte, entstanden große Viehzüchtereien; in den übrigen Bezirken mit freien Wiesenflächen erwies sich der Boden so fett und fruchtbar, daß man es hier mit Rücksicht auf die günstigen klimatischen Verhältnisse recht gut mit dem Anbau von Baumwolle versuchen konnte. Und dieser Versuch hatte ein glänzendes Ergebnis. Ein Hektar Ackerland im Chaco bringt — sofern die Baumwollschädlinge ausbleiben — fast eine Tonne Rohbaumwolle, für die in diesem Jahre etwa fünfhundert Peso bezahlt werden. Da an jeder Tonne hundert Peso für den Erntearbeiter abzurechnen sind, so verbleibt eine Einnahme von vierhundert Peso pro Hektar.

Mancher deutsche Landwirt wird jetzt eifrigst ausrechnen, daß er beispielsweise bei hundert Hektar Ackerland nur wenige Jahre in Argentinien zu arbeiten braucht, um dann als Papiermark-Milliardär in die Heimat zurückzukehren. Dem ist jedoch im Hinblick auf die schon erwähnten Feinde der Baumwolle nicht so.

Wenn der Pflanzer im August seinen Acker bestellt hat, so kann er schon im folgenden Monat die Beobachtung machen, daß gleichzeitig mit der jungen Baumwollsaat auch die neue Generation der Heuschrecken das Licht der Welt erblickt. Sie finden einen gedeckten Tisch und zögern nicht lange darüber herzufallen, um in wenigen Tagen mit der gesamten jungen Saat aufzuräumen, wenn nicht der Pflanzer auf dem Posten ist. Alt und Jung schwingt sich sofort auf die bereitstehenden Pferde, und nun wird mit lautem Spektakel ein richtiges Kesseltreiben veranstaltet. Die jungen Heuschrecken, die noch nicht fliegen können, springen in die vorher ausgeworfenen Gruben, werden dann mit Erde bedeckt und so vernichtet.

Einige Wochen vor der Ernte überschwemmen riesige Schwärme fliegender Heuschrecken das Land. Sie kommen von Süden oft in solchen Mengen, daß sich die Sonne verfinstert. Wo sie sich niederlassen, da ist die gesamte Ernte vernichtet. Der Pflanzer ist in den meisten Fällen machtlos, denn wirksame Abwehrmittel gibt es nicht. Die argentinische Regierung hat für die Erfindung eines radikalen Vernichtungsmittels eine Prämie von einer Million Peso ausgesetzt, doch sind alle Versuche in dieser Richtung bisher erfolglos geblieben. Auch die Impfung einzelner Heuschrecken mit „Heuschreckenpest-Serum" haben nicht zum gewünschten Ziele geführt.

Die letzten Tage und Wochen vor Beginn der Ernte sind für den Pflanzer reich an Aufregung, handelt es sich doch um den Jahresertrag einer mühevollen, in glühender Tropensonne verrichteten Landarbeit. Wo die Heuschrecken nicht ihren Besuch machten, dahin kommen sicher die gefräßigen Raupen. Auch sie richten großen Schaden an. Schließlich ist es noch die sehr häufig herrschende Trockenheit, die den Ernteertrag beeinträchtigt.

Wenn die Baumwollstauden die ersten weißen Blumen zeigen — die Knospen, die hinsichtlich ihrer Form den Rosenknospen gleichen, sind dann aufgeplatzt und hängen ihre weißen Faserbüschel ins Sonnenlicht — beginnt das Pflücken. Auf jeder Pflanzung erscheinen Erntearbeiter, hauptsächlich Correntiner, Italiener und Indianer und fragen nach Arbeit. Mit einem Sack, der am Leibgurt befestigt wird, begeben sie sich in das Baumwollfeld und suchen reihenweise die Stauden ab. Eine beschwerliche Arbeit. Die Sonne brennt heiß vom wolkenlosen Himmel; Moskitos und andere stechende Insekten schwirren unaufhörlich um den mit breitrandigem Strohhut bedeckten Kopf. Aber die Leute sind ihre Arbeit gewohnt; vom Morgengrauen bis zum versinkenden Abend tasten die Hände emsig durch das grüne Blätterwerk und entfernen mit geübten Fingern die schneeige Wolle aus ihrer schützenden Kapsel. Die Augen suchen hin und wieder den Boden ab; häufig genug liegen dort Giftschlangen unter dem Unkraut verborgen. Ein unvorsichtiger Schritt, eine flüchtige Berührung kann durch den gefährlichsten Schlangenbiß den Tod herbeiführen.

Die geernteten Baumwolle wird ins nächste Dorf gefahren, wo um diese Zeit ein reges Leben herrscht. Bestiene Aufkäufer galoppieren den Karren entgegen und bieten den „garantiert höchsten Preis". In den Baumwollkämmereien, wo die Rohbaumwolle von den Fruchtkernen gereinigt wird, hört man Tag und Nacht die Maschinen arbeiten. Riesige Pressen schnüren die gereinigte Baumwolle zu schweren Ballen zusammen, und diese werden dann nach Buenos Aires geschickt, wo ihre Verladung nach europäischen Häfen erfolgt.

Durch den im vorigen Jahre gefaßten Beschluß der nordamerikanischen Baumwoll-Pflanzer, nur 75 Prozent der im Jahre 1914 produzierten Baumwolle anzupflanzen, — was einen Ausfall von fünf Millionen bedeutet — ist übrigens in diesem Jahre der Preis für Baumwolle außerordentlich gestiegen. Daher erklärt sich auch die ganz bedeutende Erhöhung der Preise für Textilwaren, die in Deutschland im Rahmen des allgemeinen Preistaumels nur weniger auffällt als in den übrigen Staaten der Welt.

* **Herne**, 29. Aug. Hier haben die Belegschaften der Zeche „Friedrich der Große“ die am Samstag verfügte Aussperrung nicht zuletzt hingenommen. Auf Schacht 3—4 kam es infolge dieser Maßnahme der Zechenverwaltung Montag morgen zu tumultarischen Szenen, in deren Verlauf blaue Polizei von Sodingen und Herne eingriff, die hierbei von der Waffe Gebrauch machte. Leider ist dabei ein Menschenleben zu Tode gekommen, während mehrere andere Personen verletzt wurden.

Turnen • Sport • Spiel.

Fußball.

T. und B. Wattenscheid — „Rasensport“ Rotthausen.

Heute nachm. 6 Uhr auf dem Platze an der Sedanstraße Turn- und Ballspielverein Wattenscheid 19 gegen „Rasensport“ Rotthausen 1. M. Wattenscheid verfügt über eine technisch gute Mannschaft, die schon manchen Sieg an sich gerissen hat. Rotthausen wird hoffentlich den Beweis antreten, daß er ein nicht zu unterschätzender Gegner ist.

Radsport.

Adolf Huschke †.

* **Berlin**, 29. Aug. Adolf Huschke, der am vergangenen Sonntag beim Straßenfahren „Rund um Berlin“ infolge Gabelbruchs stürzte und sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, ist heute an einem Blutergauß ins Gehirn, 32 Jahre alt, gestorben.

Der deutsche Radsport verliert mit Adolf Huschke einen seiner besten und beliebtesten Straßenfahrer. Er begann seine Radfahrerlaufbahn im Jahre 1910 und errang im Jahre darauf seinen ersten großen Sieg bei der Fernfahrt „Rund um Berlin“. Er konnte sich bald zu den erfolgreichsten Straßenfahrern zählen. Nach der Unterbrechung durch den Krieg tauchte sein Name im Jahre 1922 wieder in den Siegerlisten auf. Seine Haupterfolge waren damals der Große Preis von Hannover, die Straßenmeisterschaft von Westdeutschland und der Große Preis vom Rhein. Im Jahre 1921 krönte er seine Siegerreihe durch die Erringung der Straßenmeisterschaft von Deutschland. In den nächsten Jahren konnte er u. a. die Fahrten Berlin—Kottbus—Berlin, Rund um Spessart und Röhn, Rund durch Sachsen und den Großen Preis von Deutschland gewinnen. Auch in diesem Jahre konnte Adolf Huschke manchen Erfolg buchen. Seine glänzenden Leistungen im Berliner Sportpalast beim Sechs-Tage-Rennen, das er zusammen mit seinem Bruder Richard, der überhaupt immer sein Wegegenosse war, fuhr, sind noch in frischer Erinnerung. Er war einer der Fahrer, der sich bei seinen Kameraden und dem Publikum der größten Beliebtheit erfreute; sein Hinscheiden wird überall mit dem größten Bedauern aufgenommen.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 7481450 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	29. Aug.		28. Aug.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Gulden	2932650	2944350	2493750	2506250
Belgien 1 Frank	359100	360900	295560	296740
Italien 1 Lire	323190	324810	275310	276690
England 1 Pfd. St.	35915,0	34085,0	28927,5	29076,5
Amerika 1 Dollar	7481450	7518250	6384000	6416000
Frankreich 1 Frank	403920	433080	363090	364910
Schweiz 1 Frank	1356600	1363400	1147125	1152875
Dtsch.-Oesterr. 100 Kr.	10573	10627	8977	9023

Millionensteigerung der Kuxe.

Der wilde Sturm auf die Effekten.

)(**Berlin**, 29. Aug. (Telegr.) Bestimmend für die Haltung des Effektenmarktes war heute wiederum ausschließlich die scharfe Steigerung der Devisenkurse, die auf den Bedarf von ausländischen Zahlungsmitteln für Kohlenimporte hauptsächlich zurückzuführen ist. Die Steigerungen am Effektenmarkte nahmen einen sehr beträchtlichen Umfang an, namentlich waren Montanwerte, bei denen Erhöhungen um 20—30 Millionen die Regel bildeten, begehrt. Essener Steinkohlen erfuhren sogar eine Erhöhung um 44 Millionen. Lebhafte Nachfrage bestand für chemische Werte, bei denen sich ihr Kursstand nahezu verdoppelte, so Elb. Farben, Chem. Griesheim und Chem. Heiden. Von Metallwerten waren Hirsch-Kupfer mit einer Besserung um zirka 13 Millionen bevorzugt. Valutapapiere wurden entsprechend der Devisensteigerung teurer bezahlt. Von deutschen Anleihen stellten sich namentlich Preußische Konsols höher. Gelegentliche Gewinnrealisationen vermochten nur ganz vorübergehend einen leichten Druck auszuüben, da auch der Umstand immer wieder zu Käufen anreizte, daß die amtliche Notierung am Devisenmarkte keine nennenswerte Abschwächung brachte und die Zuteilungen sehr gering ausfielen.

Berliner Produktenbericht.

)(**Berlin**, 29. Aug. (Telegr.) In Rückwirkung der scharfen Aufwärtsbewegung der Devisenpreise und der Käufe Westdeutschlands in Getreide herrschte am Produktenmarkte wieder eine sehr feste Haltung. Die Preise stellten sich durchweg teurer für Gerste. Von Roggen war bahnstehende Ware angeboten und für Verladung vor dem 1. September bestand wegen der an diesem Termin eintretenden Tariferhöhung lebhafter Begehr. Weizen im Zusammenhang mit lebhaftem Begehr für Weizenmehl lebhaft gefragt. Für Gerste war namentlich der Westen Käufer, ebenso für Hafer, Kleie begegnete einiger Kauflust. Auch Oelsaaten und Futterartikel wurden teurer bezahlt.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Bergmvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat September 1923.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahlung im Monat September	Beginn der Auszahlung für Bergmann und Witwen	Beginn der Auszahlung für Bergmannsinvaliden und Reichsknappschaft
Gelsenkirchen I	Köbding	1	3 Uhr	3¾ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestraße 42	8	3 „	3¾ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus Industriestraße 42	7	3 „	3¾ „
Gels.-Bismarck I	Tendik	4	3 „	3¾ „
Gels.-Bismarck II	Ernst	3	3 „	3½ „
Gels.-Bismarck III	Henze	1	3 „	3½ „
Gels.-Bulmke I	Wiele	5	3 „	3½ „
Gels.-Bulmke II	Wiele	4	3 „	3½ „
Gels.-Heßler I	Nettelbeck	6	3 „	3¾ „
Gels.-Heßler II	Fischer	7	3 „	3¾ „
Gels.-Hüllen	Reitemeier	10	3 „	3½ „
Gels.-Schalke I	Wegner	3	3 „	3¾ „
Gels.-Schalke II	Blackmann	8	3 „	3¾ „
Gels.-Ueckendorf I	Greitemeier	4	3 „	3½ „
Gels.-Ueckendorf II	Greitemeier	5	3 „	3½ „
Gels.-Ueckendorf III	Greitemeier	3	3 „	3½ „
Gels.-Ueckendorf IV	Greitemeier	6	3 „	3½ „
Gels.-Ueckendorf V	Greitemeier	1	3 „	3½ „
Rotthausen I	Schlitt	6	3 „	3¾ „
Rotthausen II	Schlitt	7	3 „	3½ „
Rotthausen III	Pfalb	8	3 „	3¾ „
Rotthausen IV	G. Schmidt	5	3 „	3½ „
Rotthausen V	Goldstein	10	3 „	3½ „
Höntrop	Bremberg	1	3 „	3¾ „
Günnigfeld I	Dettmar Bierhalle	3	3 „	3¾ „
Günnigfeld II	Dettmar Bierhalle	4	3 „	3¾ „
Wattenscheid I	Boortmann	3	3 „	3¾ „
Wattenscheid II	Floren	5	3 „	3½ „
Wattenscheid III	Braukämper	6	3 „	3½ „
Wattenscheid IV	Liette	2	3 „	3¾ „
Wattenscheid V	Roterpund	7	3 „	3½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	5	3 „	3¾ „
Wattenscheid VII	Schlüter	7	3 „	3½ „
Westenfeld I	Schmidt	1	3 „	3½ „
Westenfeld II	Streier	4	3 „	3½ „
Leithe	Hoppe	8	3 „	3½ „
Eickel I	Rendel	3	3½ „	4 „
Eickel II	Lücking	4	3 „	3½ „
Eickel III	Goldschmidt	4	3½ „	4 „
Eickel IV	G. Lepler	5	3 „	3½ „
Horbel I	Kruppscher Saalbau	8	3 „	3¼ „
Horbel II	Hollmann	3	3 „	3½ „
Röhlinghausen I	Kreter	1	3 „	3½ „
Röhlinghausen II	Henkel	1	3 „	3½ „
Wanne I	Schulte	5	3 „	3½ „
Wanne II	Gartzmann	6	3 „	3½ „
Wanne III	Held	6	3 „	3½ „
Wanne IV	Dröldieck, Crange	7	3 „	3½ „
Wanne V	Dreez	7	3 „	3½ „
Wanne VI	Witwe Fr. Franzen	8	3 „	3½ „
Riemke I	Gemeindewirtschaft	4	3 „	3½ „
Riemke II	Gemeindewirtschaft	8	3 „	3½ „
Buer-Mitte I	Rottmann	7	3 „	3¾ „
Buer-Mitte II	Rottmann	8	3 „	3¾ „
Buer-Mitte III	Rottmann	10	3 „	3¾ „
Buer-Beckhausen I	Richter	8	3 „	3¾ „
Buer-Beckhausen II	Richter	10	3 „	3¾ „
Buer-Erle I	Bigger	5	3 „	3¾ „
Buer-Erle II	Wagger	6	3 „	3¾ „
Buer-Erle III	Storck	4	3 „	3¾ „
Buer-Hassel	Zechengasthaus	3	3 „	3¾ „
Buer-Resse	Wieland	1	3 „	3¾ „
Buer-Scholven	Maz in Buer-Bülse	4	3 „	3¾ „
Horst	Rolte	1	3 „	3¾ „
Horst-Süd	Wilmes	7	3 „	3¾ „
Horstermark	Brinkmann	3	3 „	3¾ „
Karnap	Bölinger	6	3 „	3¾ „
Gladbeck I	Laubertischule	5	3 „	3¾ „
Gladbeck II	Molkteschule	3	2½ „	3¼ „
Gladbeck III	Josefschule	3	2½ „	3¼ „
Gladbeck IV	Schillerschule	4	2½ „	3¼ „
Gladbeck V	Lambertischule	5	2½ „	3¼ „
Gladbeck VI	Overbergschule	4	2½ „	3¼ „
Kirchhellen	Allekotte	6	3 „	3¼ „
Katernberg I	Hohlmann	7	3 „	3½ „
Katernberg II	H. Wenner	7	3 „	3½ „
Katernberg III	Böhmer	4	3 „	3½ „
Katernberg IV	Linnhöfer	7	3 „	3½ „
Schonnebeck I	Winkelhofer	3	2¾ „	3¼ „
Schonnebeck II	E. Mölken	3	2¾ „	3¼ „
Stoppenberg	Jünder	8	3 „	3¼ „
Kray I	Schlitt	4	3 „	3½ „
Kray II	Bönninghaus	5	3 „	3½ „
Kray III	Raizmacher	5	3 „	3½ „
Kray IV	Schlitt	3	3 „	3½ „
Kray V	Seyer	3	3 „	3½ „
Holsterhausen I	Spieker	4	3 „	3½ „
Holsterhausen II	Klaas, Eickel II	4	3 „	3½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Sabottierung der Devisenordnung.

Strafrechtliche Verfolgung angedroht.

)(**Berlin**, 29. Aug. Die Devisenbeschaffungsstelle weist darauf hin, daß ihr in den letzten Tagen verschiedene Fälle zur Kenntnis gekommen sind, in denen Banken zahlreiche Einzelposten von Reichsmarkbeträgen bis zum Gegenwert von 20 Pfund Sterling gleichzeitig an einem Tage zugunsten der gleichen Auslandsadresse zur Versendung gebracht haben. Hiermit ist unzweideutig unter Ausnutzung der formalen Freigrenze für Kleinüberweisung eine Umgehung des Markverkaufsverbots beabsichtigt und verwirklicht. Die Devisenbeschaffungsstelle wird derartige ihr zur Kenntnis kommende Umgehungsversuche unnachsichtlich zur strafrechtlichen Verantwortung ziehen.

Essener Kuxenmarkt.

= **Essen**, 29. Aug. Ebenso wie fast alle heutigen deutschen Effektenmärkte verkehrte auch die rheinisch-westfälische Kuxenbörse in überaus fester Tendenz. Der Drang nach Effekten wird infolge der Versperrung der Zugänge zu den Devisen immer größer. Anderseits ist den Wirtschaftskreisen wegen Verknappung der Zufuhren an Waren die Möglichkeit gegeben, in Effektenpapieren eine Anlage zu finden, wenn ihre Kapitalien nicht einer weiteren Markverschlechterung ausgesetzt sein sollen. Auf allen Marktgebieten war die Tendenz sehr fest und die Werte konnten namhafte Kurssteigerungen aufweisen. In verschiedenen Fällen betrugen die Kurssteigerungen bis zu 100 %, im allgemeinen meist um die Hälfte des letzten Kursstandes.

Der Londoner Goldpreis.

)(**Berlin**, 29. Aug. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 60 sh. 8 Pence; für 1 Gramm Feingold demnach 3498 Pence.

Geestemünder Fischmarkt.

= **Geestemünde**, 29. Aug. Nach dem großen Fischerstreik an der Nordsee, dessen lange Dauer nur der guten Finanzlage beider am Streik beteiligten Parteien zuzuschreiben ist, richtete man gestern die ersten vollbeladenen Fischdampfer. Es wurden dann zirka 400 000 Pfd. Nordsee und 80 000 Pfd. Isländische prima Fische zu annehmbaren Preisen auf den Markt gebracht. Ein besonders gutes Heringsjahr, was Qualität anbelangt, ist dieses Jahr zu verzeichnen. Der Hering übertrifft an Fettigkeit alle letzteren Jahrgänge. Ankäufer, besonders aus dem besetzten Gebiet sind reichlich vertreten.

Verlängerung des Kohlensyndikatsvertrages um weitere 3 Monate.

b **Essen**, 29. Aug. Bekanntlich läuft die Vertragsperiode des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats am 31. August 1923 ab. Es ist deshalb beschlossen worden, ab 1. September diesen Vertrag um drei Monate zu verlängern. Es handelt sich bei dieser Entscheidung um eine Notmaßnahme, da bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine endgültige Regelung des Rechtszustandes beim Rheinisch-Westf. Kohlensyndikat nicht möglich ist. Die kurze Dauer der Verlängerung läßt jedoch darauf schließen, daß die Verhandlungen innerhalb des Syndikates noch nicht beigelegt sind.

Französische Donau-Schiffahrtsgesellschaft.

b **Die französische Regierung hat zur Beförderung des französischen Handels in Mitteleuropa die Donau-Schiffahrtsgesellschaft (Societe de Navigation Danubienne) errichtet, unter Mitwirkung der Messageries Maritimes und der Compagnie Fraissinet. Infolgedessen können jetzt Güter unter französischer Flagge unmittelbar nach Marseille verschifft werden.** Während vor dem Kriege auf der Donau lediglich ein Schlepper und 10 Kähne unter französischer Flagge fuhren, hat sich diese Zahl infolge der Zuweisungen des amerikanischen Schiedsrichters aus beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffsmaterial an die Franzosen, auf 12 Schlepper und 70 Kähne erhöht.

Aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben.

b Die Kupfererzeugung der Vereinigten Staaten ist im Juli viel größer gewesen als der Verbrauch. Der Absatz betrug im Juli etwa 167,5 Millionen Pfund gegen 185 Millionen Pfund im Juni und 195 Millionen Pfund im Mai, während die Erzeugung der Raffinerien sich auf etwa 160 Millionen Pfund belief, so daß der Absatz ungefähr 12,5 Millionen Pfund gegen den Verbrauch zurückliegt.

Die „Standard Oil Company“ hat ihre Dividende von 75 auf 50 Cents ermäßigt. Dieser Umstand hat in Verbindung mit der Depression in der Petroleum Industrie einen unangenehmen Eindruck gemacht, da man befürchtet, daß auch die übrigen Petroleumgesellschaften ihre Dividenden ermäßigen werden. Liquidationen in Petroleumanteilen waren die Folgen.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Dem nach Skandinavien abgezogenen Tiefdruckgebiet westlich von Großbritannien ein neues Tiefdruckgebiet nach. Wir haben daher für morgen ziemlich kühles Wetter, erneut Trübung und Regenfälle zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik J. Passendorf, Chefredakteur; für Kommunalpolitik, Volkswirtschaft, Handel und Provinz Dr. H. A. Berger; für Lokales, Feuilleton, Theater und Musik i. V. berfelde; für Vermischtes und Sport H. Hartenfels; für den Reklame- und Anzeigenteil W. Scheifes. Sämtlich in Gelsenkirchen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Neue Bücher.

Die folgende Aufzählung der uns eingereichten neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkt dient lediglich zur Uebersicht. Eine Empfehlung irgendwelcher angeführten Bücher soll damit nicht gegeben sein.

Norbert Jacques: „Die heilige Lani“. Roman. Drei Masken Verlag, München 1923. Der Verfasser des „Dr. Mabuse“ zeigt sich hier von der gleichen nervenpeitschenden Handlungsintensität, in deren straffem Rhythmus die äußeren Begebenheiten verlaufen. Aber während er dort unter einem spiritistisch-mystischen Gewebe sehr reale Dinge vorführt, greift er hier ein zartes, märchenhaftes Thema auf, das trotz der exotischen Szenerie seine blauen deutschen Träumeraugen sehr bald offenbart. Dieses Buch, das „Deutschland und Dehmel gewidmet“ ist, verlangt durchaus reife und anspruchsvolle Leser, aber diese werden ganz auf ihre Kosten kommen. Denn der Name Jacques bürgt für Qualität. Der Verlag gab dem Buche ein würdiges, mit nobelfeinen Zeichnungen Gustav Wolfs geschmücktes Kleid mit auf den Weg.

Heinrich Eduard Jacob: „Das Flötenkonzert der Vernunft“. Novellen. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin 1923. Man kennt in literarischen Kreisen H. E. Jacob bereits als einen Stilkünstler ersten Ranges, aber als einen, der nicht leere Form nur gibt, sondern diese mit einem völligen Inhalt zu füllen vermag. Dieses Buch mit dem absonderlich klingenden Namen ist ein neuer Beweis dafür. Es sind fünf Novellen, inhaltlich auf eine Linie gebracht, eine Linie, die in der plötzlichen Erfahrung endigt, daß reines Denken und hohe Vernunft noch nicht den Schlüssel zur vollkommenen Wahrheit enthalten. Vielleicht sind diese Novellen zu schwer beladen mit Ideen wie auf steiler Gebirgsfahrt lesen. Aber sie rechtfertigen ihre Existenz eben deswegen und angesichts des viel zu wahllosen Lesefutters, das trotz Papierteuerung fast täglich neu gereicht wird.

Berliner Börse

Mitgeteilt von der

Darmstädter und National-Bank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Filiale Gelsenkirchen.

Die Notierungen enthalten drei Stellen weniger als der amtliche Kurszettel. Bestehen die letzten drei Stellen nicht aus Nullen, so stehen die entsprechenden Ziffern hinter einem Komma.

Deutsche Anleihe

	29. 8.	27. 8.
5% D. Reichsanleihe	—	—

Brauerei-Aktien

Engelhardt-Brauer.	—	—
Schultheß-Patzh.	—	—
Dortmunder Aktien	—	—
Dortmunder Union	8000	—
Glückauf Gelsenk.	—	—

Schiffahrtsaktien

Deutsch. Austral D	—	—
Hamb. Amerik. Pak.	52000	39300
Nordd. Lloyd	13400	10100
Hansa Dampf.	25500	—

Bankaktien

Barmer Bank-Ver.	3100	1600
Berliner Hand.-Ges.	—	—
Comm. u. Privatb.	5400	4100
Darmstädter Bank	9250	6500
Deutsche Bank	14300	9000
Disk. Com.-Anteil	18000	14000
Dresdner Bank	6900	5100
Essener Cred.-Anst.	3100	2700

Industrieaktien

	29. 8.	27. 8.
Adlerwerke	3700	4500
Allg. Elektr. Ges.	10600	8200
Annener Gußstahl	22000	22000
Augsb.-Nürnb. M.	25000	22000
Bad. Anilin	31000	16000
Balcke Maschinen	36 000	1800
Baroner Walzw.	20000	19000
Bemberg i. P.	6000	6000
Bergmann Elektr.	23000	17000
Berl. Karslr. Ind.	63000	61000
Bingwerke	4300	2300
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl	10400	93000
Böhler Gebrüder	—	—
Bösperde Walzw.	15000	—
Buderus Eisen	40000	35000
Busch Lüdenscheid	12000	7800
Busch Waggon	—	—
Chem. Griesh. Elektr.	11000	70000
Chem. Industr. Gels.	—	—
Consolidat. Schalke	3300	2000
Daimler Motoren	96000	83000
Dtsch.-Lux.-Bergw.	75000	55000
Deutsche Erdöl	60000	3000
Deutsche Kabel	800 00	40000
Deutsche Kall	9600	6000
Deutsche Maschin.	—	—
Dynamit Nobel	11000	7000
Els. nw. Kraft	—	—
Elberfelder Farben	34000	16000
Elektr. Licht-Kraft	11000	—
Eschweiler Bergw.	—	—
Essener Steinkohl.	90000	60000
Fahlberg, List Co.	—	—
Felten-Guilleaume	60000	35600
Gelsenk. Bergwerk	10000	93000
Gelsenk. Gußstahl	—	—
Ges. f. elektr. Untern.	16000	12000
Gladbacher Textil	—	—
Glas-Man. Schalke	—	—
Goldschmidt Th.	28000	34000
Gothaer Waggon	14000	7400
Haberm. & Guckes	—	—
Hamm. Masch. Egest	28000	—
Hackort Brückenb.	—	—
Harpener Bergwerk	13020	94500
Hasper Eis. u. Stahl	—	—
Heckmann Masch.	60500	—
Höchster Farben	28000	14000
Hösch Eis. u. Stahl	—	62500
Hohenlohe Werke	47500	36000
Hubertus Braunkhl.	—	—
Humbold Maschin.	40000	33000
Ilse Bergbau	44000	37200
Kali Aschersleben	39250	30250
Köln-Neuss. Bergw.	—	60500
Köln-Rottweil	13500	88000
Kötting Gebr.	9500	4200
Krefft W.	—	—
Küppersbusch	—	—
Kyffhäuser Hütte	—	—
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	10000	7600
Lindenberg Stahl	40000	—
Lindström Carl	—	—
Linke Hofm. Werke	45000	61000
Löwe Lad. & Co	48000	39000
Lorenz C.	—	—
Lothr. Hütte	—	—
Magdeburg. Bergw.	—	—
Mannesm. Röhren	64000	50000
Mansfeld	2700	16100
Meyer Dr. Paul	1900	1100
Motorenfabr. Deutz	29000	20000
Mülh. Bergwerkver.	—	—
Norddeutsch. Wolle	16000	23000
Oberschles. E.-Bed.	49000	30000
Oberschl. E.-l. Caro	67500	52000
Oberschles. Kokswr.	—	—
Orenstein & Koppel	30000	20000
Phönix Bergbau	71000	68000
Pöge Hermann	—	—
Reisholz Papier	—	3200
Rhein. Braunkohle	77800	65000
Rhein. Metall Vorz.	11500	6000
Rhein. Nass. Bergw.	—	—
Rhein. Stahlwerke	40000	63000
Rh. Westf. Sprengst.	—	—
Rombacher Hütte	44000	29500
Rütgerswerke	24250	17250
Sachsenwerk	7500	5300
Sarotti	250	1500
Schneider Hugo	17000	—
Schöndorff Gebr.	—	—
Schuckert & Co.	96000	79000
Siegen-Sol. Gußst.	5500	3500
Siemens & Halske	87000	—
Stolberger Zink	6500	5100
Tietz Leonhard	230	1300
Ver. Dtsch. Nickelw.	22000	150 0
Ver. Glanzst. Elberf.	36000	28000
Vogel Telegr. Draht	37000	19900
Vogtländ. Maschin.	3000	—
Wasserw. Gelsenk.	—	—
Wegelin & Hübner	—	—
Westeregeln	46000	34 00
Westf. Draht Hamm	—	20000
Westf. E. Langendr.	—	8500
Wicking Portl. Cem.	—	14000
Zellstoff Waldhof	13000	11000
Zimmermann-W.	2 00	—

Tadelloses erh., schw. Sammetkleid Gr. 42—44, und ein Wintermantel zu verkaufen. 22444 G.-Schalke, Schulstraße 17.

Suche Abfall für Schweine gegen Arbeit. 22456 Näh. i. d. Geschäftsst.

6000 Mark zahle ich für **Weinflaschen** Größere Posten werden abgeholt. 19849 Weinhandlg. Forster, Luitpoldstraße 24, Fernrul 824.

Kaufe sämtliche **Rohprodukte** Eisen . . 250 M. Kupfer . . 800000 M. Rotthausen, Ernststraße 58. 21978

Posten 35prozentig. **Branntwein** abzugeben. Schriftl. Anerb. u. Nr. 22432 an die Geschäftsstelle.

Mehr Eier! Fleisch, Fett, Milch, Butter durch tägl. Futterbeigabe von Kraftnährsalz **Phoskal** In allen Apotheken und Drogerien.

Maristen-Trank Das altbewährte Kräftigungsmittel bei **Magen- und Nervenkrankheiten, Skrofulose, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwäche-Zuständen, Erkrankungen des Knochensystems und der Stimmorgane** ist zu haben:

In Gelsenkirchen: Drogerie M. Schneider, Bahnhofstraße 37 — Drogerie W. Fritzen, Kreuzstr. 1 — Drogerie Eschenröder, Hochstr. 32 — Drogerie F. Glückler, Hof- und Schalkerstraßen-Ecke — Drog. Th. Husmann, Kaiserplatz — Drogerie Wörlshofener Kräuterhaus, Hochstraße — Drog. Reichstein Bismarckstr. 66 — Stern-Drogerie, Schützenstr. 22 — Drogerie Bökenkamp, Wilhelminenstraße 61.

In Resthausen: Drog. Wegmann, Bochumerstr. 18 — Drogerie Hoffmann, Bochumerstraße 51 und 56 — Drogerie Stallberg, Bochumerstr.

In Ueckendorf: Drog. F. K. Krahe, Nordstr. 43 — Drogerie Rohrer, Ueckendorferstr.

Im Feldmark Drogerie Brommer, Rotthauserstraße 40

In Schalke: Drogerie Schmitz, Kaiserstraße, Ecke Grillostraße — Drog. Paschen, König Wilh.-Str.

In Bismarck: Drog. Ahlmann, Bismarckstr 194 — Drogerie Blackmann, Bismarckstraße 153

In Heßler: Drogerie Nissen, Heßlerstraße

In Bulmke: Drogerie Wiele, Wannerstraße 78 — Drogerie Held, Wannerstraße — Löwen-Drogerie, Heinrichstr.

Verlangen Sie in obengenannten Drogerien Aufklärung und Prospekte gratis.

Krätze entsetzl. Hautjucken beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung u. ohne Schmierkur **Beinleiden** auch in verält. Fällen werd. u. Garant. geh. **Flechten,** nasse und trockene, Ekzemgeschwüre, Kopfschorf bei Kind. sow. sämtl. Hautkrankheit. werden geheilt. Heilinstitut für alle Hautkrankheiten, Wanne, Hindenburgstraße 115. Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9,30 bis 12,15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt. 7660

Gebr. Möbel Herde, Oefen, Sofas, sowie ganze Einrichtungen kauft 21176 Frank, Bismarckstr 110, Postk. gen.

Tonrohre Abzweige u. Bogen, 6 Zoll, billig zu verkaufen. 22445 Näheres Schillerplatz 18, parterre.

Kinder- und Damengarderoben werd. angefertigt gegen Abgabe von Kohlen. 22460 Näh. i. d. Geschäftsst.

Gebrauchtes **Herrenfahrrad** evtl. Rahmen, zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. mit Preis unter Nr. 22426 an die Geschäftsst.

Die höchsten Tagespreise zahle ich für Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink und Alteisen. Kralewski, Weidenstraße 26. 22459

Guterhaltener **Herrenpaletot** gegen ein altes noch brauchbares Fahrrad zu tauschen gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. 22450

Wörlshofener **Blutreinigungs-Tee** allein echt **Wörlshofener Kräuterhaus** Hochstraße 24.

Ofen für Geschäftsraum zu kaufen gesucht. 22458 Heller, Bismarckstraße 95.

Cutaway-Anzug zu verkaufen. 22451 Schalkerstr. 58, III.

Paßbilder in 1 Stunde. 20841 Schützenstr. 22, Ecke Bismarckstraße. Sonntags geöffnet.



Eine Sendung **Schweine** angekommen, die ich preiswert abgebe. Peters, Ueckendorf, Nordstr. 41. 17551



Eine große Sendung klein, u. groß, sow. **Schweine** z. Weitermästen hat billig abzugeben. Konieczny, Weidenstraße 46. 22442



Habe wieder eine Sendung großer und kleiner **Schweine** erhalten, welche ich billig abgebe. Joh. Banach, Wanne, Mittelstr. 6.

Aus Welt und Leben.

Von der Görres-Gesellschaft.

Y Die diesjährige Tagung der Görres-Gesellschaft, die als Vollversammlung nach Münster zum 24. bis 28. September einberufen ist, verspricht durch die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände geschäftlicher Art, wie durch die vorgesehenen wissenschaftlichen Vorträge zu einer besonders wichtigen Jahresversammlung der verdienten Gesellschaft zu werden. Hoffentlich beeinträchtigen die erschwerten Verkehrsverhältnisse den Besuch nicht zu sehr. Aus dem Ausland sind Abordnungen verwandter katholischer Organisationen angemeldet. Der katholische Gemeinschaftsgedanke auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Lebens kann also gleichfalls seine Wirkungskraft im Dienste der katholischen Weltergemeinschaft ausstrahlen lassen. Die völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse machen wichtige Satzungsänderungen nötig und nötigen gleichfalls zu größter Anspannung aller finanziellen Hilfskräfte. Die Voraussetzungen der Mitglieder vermögen schon jetzt längst nicht mehr den Finanzbedarf der Gesellschaft zu decken.

An allgemeinen Vorträgen seien genannt Prof. Ronen (Bonn) „Die Idee der Physik und Technik im Kulturkampf der Gegenwart“; Prof. Dr. Rüber (Münster) „Wanderungen und Ausgrabungen am See Genezareth“. In den Sektionen werden sprechen: Prof. Roy (Köln) über „Die philosophische Entwicklung des Durandus de Sancte-Porciano“ (1334); Prof. Feldmann (Bonn) „Dogmatismus als Thous philosophischer Systematik“; Prof. Dyhoff (Bonn) über „Bleibendes und Wandelbares in der Pädagogik“; Studienrat Dr. Rollo (Bautzen) „Zur Kritik der pädagogischen Reformbewegung“; Prof. Schnürer (Freiburg i. Schw.) über den „Verfasser der konstantinischen Schenkungsurkunde“; Prof. Günter (München) über „Wunder und Geschichte“; Prof. Göller (Freiburg i. Br.) über „Kirchengeschichtliche Probleme der Renaissancezeit“; Prof. Reinhard (Dortmund) über „Neues über Wessenberg“. Prof. Grimmen (Münster) über „Licht vom Sinai“. Dr. Mader S. D. S. über „Ausgrabungen im Hebron“. Dr. Cramer (Münster) über „Germanische Götter im römischen Rheinland“. Dr. Joseph Müller (Freiburg i. Schw.) über „Konsil und Völkerrecht“. Dr. Bierbaum (Münster) über „Neue vatikanische Akten zum bayerischen Konkordat 1817“; Prof. Löbr (Breslau) über „Das Problem des heutigen Staatskirchenrechts“; Prof. Frhr. von Schullern (Innsbruck) über „Europäische Wirtschaft und deutsche Kultur“; Prof. Reuß (Bonn) über „Das Problem der vormaurischen christlichen Kunst Spaniens“; Prinz Johann-Georg von Sachsen-Freiburg über „Monographische Studien an den Werken des Cosmas Domian Asam“.

Der Vorstand der Görres-Gesellschaft bittet, diese Bekanntgabe der Vortragsthemata in Acht zu nehmen, da eine besondere Mitteilung derselben ausgeschlossen ist. Der Ortsausschuß hat sich um die Bereitstellung billiger bezw. unentgelt